

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1935**

28.1.1935 (No. 23)

Bezugspreis: Drei Haus monat. 2.- M im voraus... Einzelpreise: Herings-Nummer 10...

HEUTE Sport-Beilage

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung Badens große Heimatzeitung Karlsruhe, Montag, den 28. Januar 1935

Eigentum und Verlag: Süddeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m.B.H., Karlsruhe am Rhein. Hauptgeschäftsführer: Dr. Otto Schöpp...

Frick über die Reichsreform.

„Die innerpolitische Hauptaufgabe unserer Zeit“ — Neugliederung 1935.

REK. Berlin, 28. Jan. Aus Anlaß des 30. Januar, des 2. Jahrestags der nationalsozialistischen Revolution, hatte der stellv. Hauptgeschäftsführer Dr. Krüger eine Unterredung mit dem Reichsinnenminister Dr. Frick...

Reichsminister Dr. Frick, eingespannt in das Arbeitstempo, das gegenwärtig gerade in diesem Hause besonders groß ist, ging in seiner knappen sachlichen Art sofort auf das wesentlichste Arbeitsgebiet ein: „Im Mittelpunkt der Arbeit meines Ministeriums steht die Reichsreform...“

Die Voraussetzungen für diese Neugestaltung des Reiches in einer großen Volksbewegung geschaffen zu haben, ist das unvergängliche Verdienst des Führers und Reichsfanzlers. Von der zweckmäßigen und kompromißlosen Errichtung des Neubaus des nationalsozialistischen Reiches wird letzten Endes seine Widerstandskraft und Stärke abhängen.

Auf die Frage nach den Schwierigkeiten die sich der Durchführung des Neubaus des Reiches entgegenstellen, erwiderte Dr. Frick: „Es ist klar, daß eine staatliche Neugliederung, die auf Jahrhunderte die Einteilung und Verwaltung des Reiches festlegen soll, nicht überstürzt werden darf.“

Der Minister schloß die Unterredung mit einer Kennzeichnung des vergangenen zweiten und des beginnenden dritten Jahres der nationalsozialistischen Staatsführung. „Das Jahr 1934 hat mit dem Gesetz über den Neuaufbau des Reiches die Grundlage zum nationalsozialistischen Freireichsstaat geschaffen.“

Querschüße Schleicher.

Göring über den 30. Januar 1933.

REK. Berlin, 27. Jan. Auch der preußische Ministerpräsident Göring gewährte Dr. Krüger eine bedeutungsvolle Unterredung, und zwar über das Ränkespiel der Reaktion und ihre Versuche, den Durchbruch des Nationalsozialismus in letzter Stunde zu hintertreiben.

Am Vortage des 30. Januar waren wir alle erfüllt von höchster Spannung. Es schien, als ob noch im letzten Augenblick unsere mühsamen Vorbereitungen zerstört werden sollten durch einen Gewalt- und Intrigantenschrei Schleichers.

Um 11 Uhr vormittags des 30. Januar waren wir dann beim ehrwürdigen Generalfeldmarschall. Ganz kurz nur, die ganze Kabinetsbildung dauerte nur 7 Minuten.

Wie oft war ich in der letzten Zeit Vermittler zwischen dem Reichspräsidentenpalais gewesen, bisher ohne Erfolg. Und nun war es erreicht.

Heute, nach zwei Jahren liegen diese Ereignisse bereits wie in weiter Ferne, so gigantisch ist die inzwischen geleistete Arbeit, so lähn das Erreichte. Für die Zukunft habe ich nur einen Wunsch, nur eine Gewißheit, daß das deutsche Volk immer in der gleichen leidenschaftlichen Liebe und Verehrung am Führer hängt.

30. Januar: Tag der Betriebsappelle.

Berlin, 27. Jan. Am 30. Januar, dem zweiten Jahrestag der Machtübernahme durch Adolf Hitler, wird die Deutsche Arbeitsfront in allen Ortsgruppen des Reichsgebietes Betriebsappelle veranstalten.

60 000 in Stuttgart.

Deutschland gewinnt seinen 19. Fußball-Länderkampf gegen die Schweiz mit 4:0.

(Eigener Bericht der Badischen Presse.)

D. Stuttgart, 27. Jan.

Sechzigtausend Zuschauer jubelten am gestrigen Sonntag in Stuttgart unserer Ländermannschaft zu, die ihren 19. Länderkampf gegen die Eidgenossen nach einem durchaus überzeugenden und fairen Spiel zu einem schönen 4:0-Sieg gestalten konnten.

Die schwäbische Landeshaupstadt stand nicht erst am Samstag oder Sonntag in jenem berühmten „Zeichen“. Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Nicht nur, daß auf der Kampfbahn gegenüber der großen Tribüne eine riesige Holztribüne erstellt werden mußte, die in den letzten vierzehn Tagen weiteren 5000 Karteninhabern den begehrten Sitzplatz verschaffte, das Probestspiel der Auserwählten für Stuttgart und Luzern am Mittwochabend gegen die Auswahlmannschaft von Württemberg bildete den Auftakt für Sonntag.

Im Verlauf des Samstags begann die Stadt ihren Festschmuck anzulegen. Am Bahnhof herrschte lebhaftes Getriebe, die ersten Schlachtenbummler aus allen Gauen des Reiches und der Schweiz trafen ein.

Kurz vor 21 Uhr traf die Schweizer Nationalmannschaft im Stuttgarter Bahnhof ein, wurde noch auf dem Bahnsteig von einer Abordnung des DFB, begrüßt.

Der Samstagabend brachte in der Stadthalle den Radländerkampf Schweiz — Deutschland, der vor etwa 8000 Zuschauern mit dem überlegenen Sieg von 46:35 Punkten für Deutschland endete.

Noch während der Nacht trafen die ersten Sonderzüge ein, davon drei aus dem Lande der Eidgenossen. Weitere 20 folgten in den ersten Morgenstunden des Sonntags.

Sie kamen aus allen Teilen des Landes und aus den Nachbargauen Baden und Bayern. Darunter waren auch zwei aus der badischen Landeshauptstadt, insbesondere der Sonderzug der „Badischen Presse“, der kurz nach 10 Uhr in Stuttgart eintraf und etwa 500 Schlachtenbummler brachte.

Selbstverständlich, daß in den Straßen ein buntes Gemimmel herrschte, in das vom Bahnhof immer neue Menschenansammlungen aufstiegen. Die Begeisterten schwangen jetzt schon ihre Fähnchen, teils den Falkenkreuzwimpel, teils das weiße Kreuz im roten Feld, je nach Nationalität.

Gegen 10 Uhr fand im Saal des Stuttgarter Rathauses durch Oberbürgermeister Dr. Strölin der offizielle Empfang der Gäste statt, dem die Mannschaften, sowie die sportlichen Führer Deutschlands und der Schweiz anwohnten.

Zur Erinnerung überreichte Oberbürgermeister Strölin den Spielern beider Nationalmannschaften die Sportplakette der Stadt Stuttgart.

Als Vertreter des Reichsportführers von Tschammer-Dien war Graf v. d. Schulenburg erschienen. In seiner Ansprache wies der Innenminister auf die Bedeutung des Sportes hin, der über den sportlichen Weisheit hinaus zu einer politischen Angelegenheit geworden sei.

Die Vorspiele fielen sämtlich aus, um den Platz in guter Verfassung zu halten. Reibungslos hatte sich der Aufmarsch der Massen vollzogen. Am Morgen waren sogar noch einige Karten zu haben.

Die Vorspiele fielen sämtlich aus, um den Platz in guter Verfassung zu halten. Reibungslos hatte sich der Aufmarsch der Massen vollzogen. Am Morgen waren sogar noch einige Karten zu haben.



Tor!!! — Deutschland führt 1:0

(Ausführlicher Spielbericht im Sportteil.)

# Bedingte Verhandlungsbereitschaft?

## Frankreichs Haltung in der Rüstungsfrage / Kombinationen um den Besuch in London.

Paris, 28. Jan. Die Vorbereitungen für die Londoner Reise des Ministerpräsidenten und des Außenministers werden sehr eifrig fortgesetzt. Am Samstag hatte Mandin noch eine Unterredung mit dem englischen Botschafter in Paris, Sir Georges Clerk. Die beiden Minister werden auf ihrer Reise vom Generalsekretär des Quai d'Orsay, Léger, dem französischen Gesandten in Prag, Roel, und wahrscheinlich auch vom französischen Abrüstungssachverständigen beim Völkerbund, Massigli, begleitet sein. Die Minister verlassen Paris am Donnerstag nachmittag. Die eigentlichen Besprechungen in London dauern bis Samstag vormittag. Der Zeitpunkt der Rückkehr des französischen Außenministers steht noch nicht fest. Wahrscheinlich wird Laval im Laufe des Sonntags London verlassen. Der französische Ministerpräsident beabsichtigt dagegen, sich noch zwei oder drei Tage incognito in London aufzuhalten.

In Kreisen, die der Regierung nahe stehen, wird betont, daß in London keine Verhandlungen im eigentlichen Sinne des Wortes geführt werden sollen, aber man ist weit davon entfernt, die Bedeutung der Fühlungnahme zwischen der Londoner und der Pariser Regierung zu unterschätzen. Im Mittelpunkt des Gedankenaustausches soll jedenfalls das Abrüstungs- und das Sicherheitsproblem stehen. Damit werden wohl auch die gegenwärtig aktuellen Pläne Frankreichs verbunden werden.

Sauerwein erklärt im „Petit Soir“, die französische Regierung sei nach reiflicher Ueberlegung und nach einem Gedankenaustausch mit anderen interessierten europäischen Regierungen bereit, den in der Note vom 17. April des vorigen Jahres zum Ausdruck gekommenen Grundsatz zu revidieren und eine weniger unnahegehige Haltung einzunehmen.

Die französische Regierung wolle mittelbar oder unmittelbar mit dem Reich in Verhandlungen treten, um eine Regelung der Rüstungen für die Zukunft festzulegen, bleibe aber hinsichtlich der Bedingungen, die diese Verhandlungen beherrschten müßten, völlig unnahegebig.

Die französische Regierung wolle, ehe sie ein Zugeständnis — und wäre es auch nur ein rein rechtliches Zugeständnis — mache, ihre Auffassung durchsetzen, nach der die in Locarno erzielten wertvollen Garantien für das Rheingebiet auf andere Grenzen ausgedehnt werden müßten, um den Frieden nicht nur durch die nationalen Mittel der Beteiligten, sondern auch durch die Zusammenarbeit der Nationen sicherzustellen, denn Deutschland wisse, daß Europa sich bei der ersten aggressiven Haltung, wo und in welcher Form sie auch erfolge, selbsttätig gegen Deutschland wenden würde. Dann, aber auch nur dann, könne man von Abrüstung sprechen. Die Frage sei lebenswichtig.

Die Engländer hätten letzten Endes die gleichen Interessen wie Frankreich und hätten anscheinend die französische Methode verstanden, da sie Frankreich bei seinen Verhandlungen in Rom, Berlin und Warschau beistanden. Die Engländer verfügten über alle Unterlagen, um die Lage beurteilen zu können. Es sei nun an ihnen, Anregungen zu machen, wenn sie glauben sollten, daß die französischen Methoden nicht gut seien. Die englischen Blätter machten sich über die französischen Pläne lustig. Aber hätten sie etwas anderes vorzuschlagen? Sie werden Mandin und Laval ebenso fest in den Grundfäden wie entgegenkommend in der Ausführung finden. Die Engländer wollten Deutschland in das Konzert der Völker zurückführen, aber es sei notwendig, sich vorher zu verständigen; denn wenn Deutschland nach Genf zurückkehren würde, nur um sich dort zu streiten, so wäre es besser, seine Wortführer blieben in Berlin.

„Intransigent“ erklärt, man solle nicht erwarten, daß die französisch-englischen Unterredungen zu einem neuen Plan führen werden, der den großen internationalen Unternehmen ihren Weg vorzeigen könnte. Man solle sich darauf beschränken, zuerst die französisch-englische Freundschaft zu festigen.

Journal des Débats meint, Mandin und Laval seien wohl nicht so naiv, um nicht zu wissen, was sie in London erwarten, und würden wohl nicht so schwach sein, nachzugeben, aber alles sei so aufgemacht, daß man an die Verhandlungen von Briand erinnert werde.

Das „Echo de Paris“ verlangt, daß der Außenminister in erster Linie das Programm der Stärkung der französischen Armee und des Abschlusses des Unterstüpfungsvertrages betreibe, der zur Verteidigung der Verträge Frankreichs, die Kleine Entente, die Balkan-Entente, Rußland und möglicherweise auch Italien zusammenbringen soll. Laval habe dem deutschen Botschafter mitgeteilt, daß, wenn die Reichsregierung die Verpflichtung zur gegenseitigen Wehrleistung gegen den Angreifer nicht übernehmen wollte, Frankreich entschlossen sei, ohne Deutschland einen Vertrag abzuschließen. Die Staaten, die mit Frankreich zusammenarbeiteten, einschließlich Rußland, müßten, daß Frankreich in

London auf seine Handlungsfreiheit nicht verzichten werde.

„Deuvre“ sagt, man dürfe annehmen, daß England, wenn es jetzt auch überzeugt sei, daß seine Grenze am Rhein liege, vielleicht noch nicht völlig geneigt sei, in seinem großen neuen Plan einer gewissen Reorganisation der französischen Streitkräfte Rechnung zu tragen. Denn England könnte befürchten, daß Deutschland weniger denn je einen solchen Plan annehmen würde. Möglicherweise würden die Leiter der französischen Politik dann zu der Auffassung kommen, daß Frankreich zwischen dieser Reorganisation seiner Streitkräfte und den englischen Sicherheitsangeboten wählen müßte, deren Wirksamkeit allerdings vielen Kreisen nicht ausreichend zu sein scheint. Unter diesen Umständen werde sich die französische Regierung erst auf Grund der Besprechungen von heute oder vom Dienstag über ihr Verhandlungsprogramm schlüssig werden können.

## Englands Stimmungsbaremeter fällt.

Henderson macht sich bemerkbar.

S. London, 27. Januar. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat von dem Büro der Konferenz zum 15. Februar zwei Ausschüsse einberufen, von denen einer die Aufgabe hat, den Entwurf für die Abrüstungskonvention vorzubereiten. Im übrigen verlautet aber, daß bei den Verhandlungen mit den französischen Ministern am kommenden Freitag die Abrüstungsfrage, wie es heißt, zurückgestellt werden soll, da es keinen Zweck habe, hypothetisch zu verhandeln. Die Aussprache mit Laval und Mandin werde sich daher nach Maßgabe des heutigen Standes der Dinge wahrscheinlich ausschließlich mit dem Pakt von Rom und vielleicht wirtschaftlichen Fragen befassen.

In dieser Mitteilung liegt im übrigen ein weiteres Anzeichen dafür, daß man sich vom Besuch der französischen Minister offensichtlich sehr viel weniger verspricht, als das bisher der Fall gewesen ist.

„Times“ betont erneut, daß England nicht geneigt sei, neue Bindungen auf dem Festland einzugehen.

# Das neue Schwurgericht.

## Grundlegende Aenderung des Verfahrens / Bedeufame Ausführungen Freislers.

Berlin, 27. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Im Zuge der Reform unserer Justiz und ihrer Anpassung an die neuen Auffassungen wird auch das Schwurgericht eine grundlegende Umgestaltung erfahren. Der Staatssekretär Dr. Freisler hatte im Strafrechtsausschuß der Akademie für Deutsches Recht darüber ein eingehendes Referat erstattet, aus dem jetzt die „Deutsche Justiz“ einen Bericht bringt. Danach wird das Schwurgericht künftig nur für Kapitalfällen zuständig sein, also für die Fälle der Entscheidung über Leben und Tod und der Achtung. Das Verfahren ist grundlegend umgestaltet. In der Hauptverhandlung hat nach der Eröffnung der Staatsanwalt zunächst die Anklage zu vertreten. Daran schließt sich die Beweisaufnahme mit dem Recht des Führers der Geschworenensbank, jederzeit vom Vorsitzenden die Beratung zu erbiten. Am Schluß der Beweisaufnahme soll der Vorsitzende den Gang der Verhandlung und die wesentlichen Punkte zusammenfassend hervorheben. Dann kommt die Schlussvernehmung der Angeklagten. Die Urteilsfindung erfolgt in einer gemeinsamen Beratung der Richter und der Laienrichter unter Leitung des Vorsitzenden des Schwurgerichts. Und zwar ist dabei an drei Sachrichter und sechs Laienrichter gedacht. Ein Urteil gegen den Willen des Vorsitzenden ist aber nach Freislers Auffassung eine Unmöglichkeit. Als Anregungen fügte er noch die Gedanken hinzu, auch die Laienrichter vielleicht in ihrer äußeren Erscheinung durch eine Robe oder durch eine Kette kenntlich zu machen, die Schwurgerichtssäle so auszustatten, daß die zwei juristischen Beisitzer und die Laienrichter in einer Reihe sitzen und hinter ihnen erhöht der Vorsitzende, neben ihm etwas weniger erhöht der Führer der Geschworenensbank. Als Symbol, da es sich bei dem Schwurgericht um ein Gericht über Leben und Tod handelt, könnte man schließlich auch erwägen, vor dem Vorsitzenden das Gerichtsschwert aufzustellen.

## Göring in Warschau.

Jagdbesuch beim polnischen Staatspräsidenten.

Berlin, 28. Jan. Der preussische Ministerpräsident Göring ist gestern früh in Warschau eingetroffen, um auf Einladung des polnischen Staatspräsidenten an einer Jagd in den Wäldern von Bialowiesch teilzunehmen. Göring wurde bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof vom deutschen Botschafter von Moltke und den Herren der Botschaft, polnischerseits von General Fabrycy, dem Rabinetschef des Außenministeriums, Dembicki, und Grafen Lubinski vom diplomatischen Protokoll begrüßt. Nach kurzem Aufenthalt beim deutschen Botschafter unternahm Ministerpräsident Göring mit den ihn begleitenden Herren — Generalforstmeister von Keudell, Landesjägermeister Hausendorf, Oberleutnant Bodenschaf und Hauptmann Menthe — eine Besichtigungsrundfahrt durch die Stadt.

Anschließend folgten Ministerpräsident Göring und die mit ihm gekommenen Herren einer Frühstückseinkaufsreise beim polnischen Außenminister Oberst Bed und Frau Bed. An dem Frühstück nahmen teil der deutsche Botschafter von Moltke, der Berliner polnische Botschafter Lipski, der Vizeminister des Auswärtigen Graf Sember, der deutsche Militärattache Generalleutnant Schindler, der Chef des polnischen Flugwesens, General Raffli, General Fabrycy, der Woiwode Jaroszewicz, der Sektionschef im Außenministerium, Graf Potocki, der stellvertretende Leiter des diplomatischen Protokolls, Graf Lubinski, und der persönliche Sekretär des polnischen Außen-

ministers, Friedrich. Nach dem Frühstück erfolgte, bald nach 4 Uhr, die Abreise des Ministerpräsidenten Göring und der begleitenden Herren nach Bialowiesch.

## Badischer Abend in Berlin.

Berlin, 27. Jan. Die wichtigen und zugleich feingliedrigsten Formen des Heidelberger Schloßes grüßen im Bild von der Bühne des Clou herab, wo am Freitagabend ein von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und der Landsmannschaft der Badenser veranstalteter großer Badischer Heimatabend stattfand, der ein überaus zahlreiches Publikum herbei gelockt hatte. Unter den Klängen der Kapelle der SS-Standarte 76 erfolgte der Einmarsch von etwa 20 verschiedenen badischen Trachtengruppen vom Höhenwald bis zum Taubergrund.

Der Vorsitzende der Landsmannschaft, Mutschler, sprach herzliche Worte der Begrüßung und erklärte die Zusammensetzung des badischen Volkstums aus Alemannen im Süden und Franken im Norden, die sich beide glücklich ergänzten. Die geographische Eigenart des Landes mit den vielen Tälern war der Pflege und Erhaltung einer großen Vielgestaltigkeit von Volkstrachten besonders günstig.

Der Vortrag von „Badische Geschichte“ in heimischer Mundart und Volkstrachtgruppen fanden lebhaften Beifall. Dr. Erwin Hertl schilderte in Wort und Bild die Schönheiten des badischen Landes und ließ die zugehörigen Trachtengruppen in Tanz und Gesang dazu auftreten. Als am Schluß der Gruppenzüge, von den Anwesenden mitgegeben, das Badener Lied erklang: „Das schönste Land in Deutschlands Gauen, das ist mein Badner Land“ erscholl, wurde in vielen der Wunsch regte, dieses Land aus eigener Anschauung kennenzulernen. Es war ein hervorragend geläutertes Heimatabend, der allen Teilnehmern in Erinnerung bleiben wird.

## Gedenkfeier für Matkowi.

NSR. Berlin, 27. Jan. Am 30. Januar veranstaltet die Standarte 1 vormittags eine kurze Gedenkfeier am Grabe des gefallenen Sturmführers Matkowski auf dem Invalidenfriedhof in Berlin, Schornhorst-Strasse. Der Chef des Stabes, Luze, und Reichspropagandaminister Dr. Goebbels werden am Grabe des Gefallenen Kränze niederlegen. An der Feier am Grabe nehmen nur die Kranzabornungen der Formationen teil. Am Ritternachts findet eine große Gedenkfeier an der Morbelle in der Matkowi-Strasse statt. Am 24. Uhr beginnt die Feier. Der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels und der Chef des Stabes, Luze, werden sprechen.

## Die stetig steigenden Steuereinnahmen.

Berlin, 27. Jan. Die tatsächliche Verbesserung des deutschen Steueraufkommens in den ersten neun Monaten des Rechnungsjahres 1934 (1. April 1934 bis 31. Dezember 1934) beträgt 945,7 Millionen RM. im Vergleich zum Vorjahr. Selbst wenn man 141,8 Millionen RM., die auf die Schlachtsteuer, die 1933 noch nicht Reichssteuer war, entfallen absetzt, verbleibt noch ein Mehr von 803,9 Millionen RM.

## Schweden baut 40 Kriegsflugzeuge.

Stockholm, 27. Jan. „Afton Bladet“ zufolge soll die schwedische Luftflotte 40 neue Beobachtungs- und Bombenflugzeuge erhalten. Besonders bemerkenswert ist hierbei die Tatsache, daß sämtliche Flugzeuge in schwedischen Werkstätten erbaut werden sollen. Der Kostenpreis für jedes Flugzeug beläuft sich auf 110 000 Kronen. Insgesamt also handelt es sich um einen Lieferungsvertrag von rund 44 Millionen Kronen.

## Verhandlungen Japan-China am 10. Februar.

Schanghai, 27. Jan. Die Nanjing-Regierung hat den Peiping-Regierung Rat angewiesen, mit Japan Verhandlungen über den Zwischenfall von Tschachar zu führen, fern- und die Verluste auf chinesischer Seite festzustellen. Die Nanjing-Regierung gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Beilegung dieses Zwischenfalls keine Schwierigkeiten bieten werde.

Der Vertreter der japanischen Militärkommission in Kalgan, Matsui, ist in Tientsin eingetroffen. Er hat dem japanischen Oberkommando über die Lage in der Provinz Tschachar berichtet. Von japanischer amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß die geplante chinesisch-japanische Konferenz am 10. Februar in Kalgan zusammentreten wird.

In Mukden ist der Ausnahmegerichtspräsident verhängt worden. Man befürchtet Ueberfälle durch Freischärler. Wie verlautet, sind zwischen Japan und der Sowjetunion Verhandlungen aufgenommen worden, um einen Nichtangriffspakt vorzubereiten.

Die japanische Regierung wird trotz des Austritts aus dem Völkerbund im Internationalen Gerichtshof, im Arbeitsamt und der Mandatskommission weiter vertreten bleiben.



Tagung des Stahlhelm-Frauenbundes.

Ein Bild von der Tagung des Stahlhelm-Frauenbundes, die im Kriegervereinshaus zu Berlin, in Anwesenheit der Führerin des Deutschen Frauenverbandes, Frau Scholtz-Klink (vorn), die über die Arbeit der Frau an der Gesundung Deutschlands sprach, abgehalten wurde. Am Tisch von rechts nach links: Frau Fikentscher, Oberst von Luck, Frau Marg. Blaluch, die Landesführerin des Stahlhelm-Frauenbundes Berlin-Brandenburg.

# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Als Filmkomparse in Hollywood:

## Das Drehbuch des Lebens.

Abenteuer zwischen Presse und Kurbellasten. — Von Karl G.

Ich werde Nr. 2374.

Der Hilfsregisseur schüttelte nur den Kopf und ging wortlos hinaus, während der Clerk eine Weile in ein Telefon sprach, sich dann mir wieder zuwandte und sagte:

„Hier ist Ihr Kuponbuch für Kantine und Kasse. Sehen Sie nun erst einmal zu, ob man Sie drinnen überhaupt verwenden kann, dann trage ich heute abend Ihren Namen noch nach. Boreerf sind Sie als Nummer 2374 bei mir vermerkt, wenn Sie irgend etwas von mir wollen.“

„Eine hübsche fette Zahl, Herr —.“  
Der Mann am Schalter lachte gutmütig:  
„Mellon ist mein Name, Nr. 2374. Und die Nummer haben Sie erhalten, weil ich bereits 2373 Namen in meinem Komparfenbuch stehen habe und wirklich keine Lust verspüre, noch mehr zu führen, wenn es zu vermeiden ist.“

„Inklusive Damen?“  
„Ja, Sie Grünhorn. Wenn es Sie beruhigt, will ich Ihnen verraten, daß ich 2133 junge Damen hier im Buche führe. Nun haue Sie aber ab. Ich schließe jetzt den Schalter bis zur Auszahlung.“

Herr Sumner, der Regisseur (in Hollywood nennt man ihn Direktor) war weniger umgänglich, als ich mich bis zu ihm durchgefragt hatte. Er stand mit verkehrt aufgesetzter Sportmütze, Breches und Lederhosen und offenem Seidenhemd inmitten einer Gruppe von Mädchen und Männern und schaute herzerfrischend und mit offenbarem Behagen an rüden Worten. Neben ihm seine Adjutanten, ein Hilfsregisseur und ein Mann für den „make up“, der Chef des Garderobensfundus und der Filmregisseure.

„Was kommt denn da noch für eine Krähe angehumpelt?“ witterte Sumner, als er mich erblickte, „ach so (er schlug sich an die Stirn) Sie sind der junge Mann von der Mrs. Cobb, he? Was sollen wir nur mit Ihnen, Sie Unglücksrabe? Na, gut, bleiben Sie hier in Gottes Namen, hören Sie zu, was ich sage, und gehen Sie mir aus dem Weg. Heute sollen Sie Ihren Fünfer glatt geschenkt erhalten und morgen kann ich Sie vielleicht als Aktrixchen in einer Traumszene verwenden.“

Alles lachte pflichtschuldigst und laut und bombardierte mich mit mitleidigen Blicken. Sumner aber fuhr fort:

„In einer Viertelstunde ist alles bereit. Verzögerungen werden bestraft. Den da — er sagte auf mich und wandte sich an den „make up“-Chef — „reden Sie auch in Klust, Borden. Wie heißen Sie, Fremdling?“

„Nr. 2374.“

„Abhauen, alle miteinander“, rief Sumner und hielte in seinen Camaschenhosen davon.

### Tempo, Tempo...

In einer Viertelstunde kann sich viel verwandeln. In einer Viertelstunde können aus dreißig nach der letzten, wenn auch billigen Mode gekleideten jungen Damen ebenso viele patente Wildwest-Girls werden und aus zwanzig jun-

gen Leuten in Gollschuhen und weißen Flanellhosen und Polojacken (die bei der ganzen männlichen Bevölkerung der Filmmetropole damals im Schwange waren) ebenso viele Cowboys und Hilfssheriffs und Storekeepers, denen der Revolver am Gürtel blüht, die Sporen an den Langhäften klirren oder der Amtstern an der Weste baumelt und die alle bis in die letzten Einzelheiten wasch- und lichteht aussehen.

Aus mir war ein Hilfssheriff geworden, dem ein Wallroßbart unter der Nase baumelte und das rotfarbene Wollhemd unter der Weste hervorleuchtete. Obwohl es bis zum „set“, bis zu der kulissenhaft aufgebauten Wüstenstadt auf dem Studiogelände, eigentlich nur ein Regenbusch war, bedeckte man uns doch in Lastomnibusse, und in drei Minuten waren wir an Ort und Stelle.

Die Sonne meinte es jetzt fast zu arg, aber Sumner ließ Männlein und Weiblein noch erst ein wenig auf- und ablaufen, damit die Gesichter etwas realistischer würden, damit sich über der glatten Schminke, die Kleidung und die Stiefel der feine Sandstaub legte und auf der Stirn die kleinen Schweißtröpfchen perlten, von denen er sich erst die „echte“ Atmosphäre versprach.

Wie der Film heißen sollte, wer die Stars waren, wer eigentlich den Namen als Herstellerfirma gab, das dürften wohl die wenigsten von den Komparfen gewußt haben. Immerhin hielt es Sumner für nötig, uns einen kleinen Einblick in die Szene zu geben, die jetzt aufgenommen werden sollte.

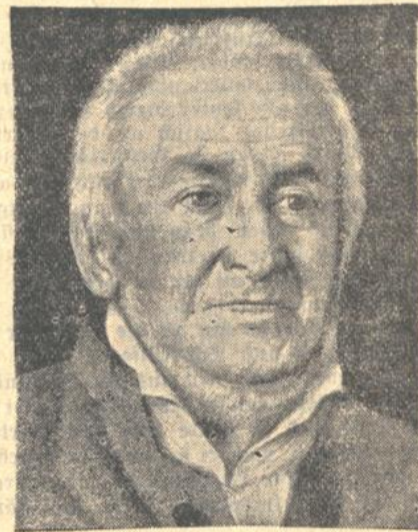
„Alle herhören“, rief er, und als eine kleine Gruppe von Charginenspielern weiterplauderte: „Auch Ihr Holzköpfe dahinten. Herhören: Die Komparserie gruppiert sich jetzt malefisch in diesem Wüstennef. Bischen Straßenleben und so etwas, verstanden? Dann kommt das Auto mit dem Millionenbaby in das Rast gefahren und hält vor der Wirtschaft. Große Aufregung der Bewohner. Marion wirft ihren bekannten sehnsüchtigen Blick aus dem Kneipenfenster. Die Nachkommode dudelt. Volksgemurmel und Spengeln. Clarf kommt per Rosinante angeklettert und sieht das Baby im Auto. Marion sieht Clarf, der das Baby im Auto sieht. Heiße Blicke. Schluß der Szene. Kein Dialog. Platz nehmen und probieren.“

### Realismus tut weh...

Ein paar Sekunden erinnerte das „set“ an einen toll gewordenen Bienenstich. Dann aber war mit Hilfe der Hilfsregisseure Schick in die Kolonne gekommen. Mein Platz war an einem Hauspfosten, wo ich stillvernonnen zu stehen und ein schönem Maß an dem Kneipenfenster. Das Orchester setzte ein und drang dünn auf die Straße. Fernes Hupen. Gelinde Aufregung, Staubwolken. Und dann kam der feudale Luxuswagen mit dem Chauffeur in großer Dürre am Steuer vor der Kneipe zum Halten.

Da also waren meine Nachbarn von vorhin abgeblieben! Der junge Mann, Jim genannt, mimte den Chauffeur, und

Ein großer Patriot.



Am 20. Januar jährt sich der Todestag Ernst Moritz Arndts zum 75. Male. Arndts von glühender Vaterlandsliebe getragene Schriften haben wesentlich zur Befreiung des deutschen Volkes von der napoleonischen Fremdherrschaft beigetragen.

im Wagen sah in berückender Garderobe und blendender Schönheit das junge Mädchen, das Miss Corfina gerufen wurde und davon gesprochen hatte, sich mit ihrem Jim heute 20 Dollar zu verdienen oder die Welt zu erobern...

Fähig sah sie zu beiden Dingen aus, aber gleichzeitig merkte ich, daß es wohl bei den 20 Dollar bleiben würde, denn Marion Hudley, das Wüstenmädchen am Kneipenfenster, tauchte jetzt aus der Menge in ihrer ganzen verführerischen Schönheit auf und eroberte sich den Mittelpunkt der Szene, der ihr auch noch verblieb, als Clarf Gable im Schweinsgalopp und hoch zu Ross in das Städtchen ritt, vor dem Püppchen im Auto stuchte, gewandt auspudete und dann mit breitem Grinsen, das man im Film das großherzige westliche Lächeln nennt, seinen breitkempigen Hut zog.

Dabei scheute sein Gaul ein wenig, so daß ich mich vor Schreck noch in den Finger schnitt, die paar Blutstropfen abspülte und mir den Finger in den Mund steckte.

„Schluß!“ brüllte Sumner, „unter aller Kritik. Clarf, Sie spuden wie ein Einlänger. Marion, mehr Feuer, mehr Feuer. Mit Ihren Blicken können Sie ja nicht mal einen Strohwisch anzünden! Die Kleine im Auto, wie heißt sie doch noch? — mehr Haltung. Sie sind heute keine Fehn-Dollar-Komparfen, sondern die fleischgewordene Verkörperung der sündigen Großstadt, verstanden?! Der Nummernstrikte da, der Mensch mit der Ziffer statt dem Namen (er wies auf mich) war noch der einzige, der etwas Realismus in die Bude brachte. Die Sache mit dem geschneiderten Finger hat es in sich. Das bleibt bestehen. Die kleinen Sachen sind es, die den Film machen, Herrschaften, nicht die großen Namen. Schreibt Euch das hinter die Ohren, Marion und Clarf! Frühstückspause! Alles wieder um zwei Uhr antreten.“

(Fortsetzung folgt.)

## Gernsbach erhält ein Theater.

Eigener Bericht der Badischen Presse.

Ein eigenes Theater in dem idyllischen Städtchen Gernsbach im Nurgtal? In aller Stille ist das Werk entstanden als Ausdruck des erweckten Kulturwillens unserer Zeit. Bürgermeister Dr. Meinger hatte in liebevollster Weise die Führung übernommen. Da und dort wird noch gearbeitet, die Maler haben noch alle Hände voll zu tun, die Elektriker sind auf der Bühne, auf hohen Leitern stehen die Bühnenarbeiter und ordnen den Schnürboden, in den nächsten Tagen wird die Bühne durch einen Vorhang geschlossen, im verankerten Orchesterraum stehen schon die Plätze, die Lichtleitungen haben ihre Anschlüsse und draußen im großen Theaterraum geht man daran, den Parkettboden zu legen, die Anordnung der Bestuhlung zu treffen.

Während des Rundganges spricht Bürgermeister Dr. Meinger über die Pläne des Hauses und betont dabei, daß das Streben der Stadtverwaltung dahin gehe, nicht nur als aufstrebende Industriestadt, sondern auch als Kurstadt modernen Wünschens und Anforderungen zu entsprechen; das geschieht zunächst durch die Eröffnung der Stadthalle.

### Lage und Größe des Theaters.

Am Eingang der Baden-Badener Straße, auf einer kleinen Anhöhe, hat die Stadthalle ihren Platz gefunden. Dadurch wurde auf einem bisher wenig einladenden Gelände eine wunderschöne städtebauliche Anlage geschaffen. Die ursprünglich hier stehende Turnhalle mit 20 Meter Länge und 10 Meter Breite wurde in den Bau einbezogen. Der Erweiterungsbau hat gegen die Stadt eine Tiefe von 32 Meter, eine Breite von 29 Meter und eine Höhe von 12 Meter. Es ist ein schlichter Bau in hellen Farben.

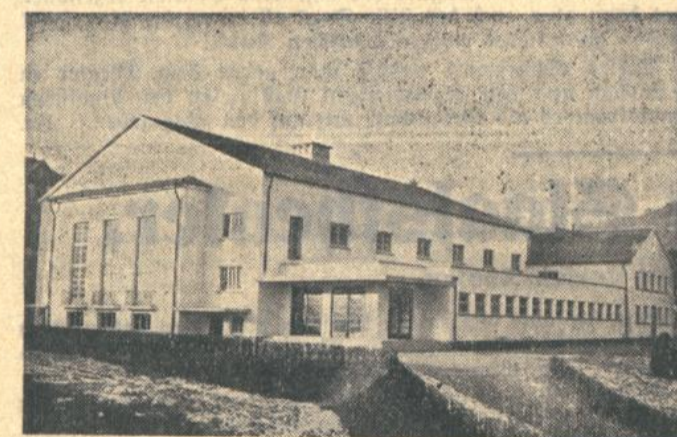
Auf Freitreppen gelangt man in den Vor- und Kassenraum, durch Glastüren in die sehr geräumige Wandelhalle mit Garderobeanlagen. Von hier führen drei breite Treppen zum Zuschauerraum, der eine Bodenfläche von 420 Quadratmeter und eine Scheitelhöhe von 9,50 Meter hat. Die Decke dieses stimmungsvollen Raumes ist mit Heraklith-Platten verkleidet, die in grün- und silberfarbenen Tönen gehalten sind. Diese Deckenverkleidung hat den Vorteil, daß sie durch ihre raue Oberfläche eine gute Akustik bedingt. An dieser Decke sind auch die Entlüftungsanlagen, sie sind durch Studgitter mit dem architektonischen Moment vereinigt. Zwölf Kuppelventilatoren mit je zweihundert Watt bringen eine gleichmäßige Helle. Der ganze Raum faßt 950 Sitzplätze, die so angeordnet sind, daß jedem Besucher eine gute Seh- und Hörmöglichkeit gegeben ist. Diese Bestuhlung kann entfernt werden, so daß die Stadthalle auch für andere Veranstaltungen geeignet erscheint.

### Ein Blick hinter den Vorhang.

Die Bühne selbst hat eine Bodenfläche von über 110 Quadratmeter und einen verankerten Orchesterraum, der über

50 Musiker fassen kann. Zu beiden Seiten der Bühne sind sehr geräumige Garderoben, weiterhin ist ein Umgang hinter der Bühne, so daß die Rückwand als Horizont ausgenutzt werden kann.

Der Spielraum ist mit 15 Freihandzügen ausgestattet, d. h. durch diese Züge kann der Schnürboden voll ausgenutzt werden, um die erforderlichen Bildwirkungen zu erzielen. Zum Ausleuchten der Dekorationen dienen Oberlichter und eine die ganze Bühnenbreite ausreißende Fuhrampe, und zwar sind diese Beleuchtungsträger weiß, rot und blau. Im



Das Theater in Gernsbach.

übrigen ist die elektrische Anlage so reich an Anschlüssen, daß eine große Zahl von hochwichtigen Scheinwerfern mit entsprechenden Farbentönen (für die verschiedenen Natur- und Tagesstimmungen) aufgestellt werden kann. Den Abschluß der Bühne gibt ein Plüschvorhang, ein Richard-Wagner-Vorhang, der der Farbe des Hauses angepaßt ist.

Diese Einrichtung der Bühne, die sich auf langjährige praktische Erfahrungen stützen kann und die neuesten technischen Errungenschaften, soweit möglich, verwendet, gibt die Möglichkeit, auch große Werke, wie gleich bei der Eröffnung den dritten „Meisterfinger“-Akt zu bringen. Auch für eine große Konzertmusik ist Sorge getragen, die es ermöglicht, ein Orchester bis achtzig Mann auf der Bühne unterzubringen.

Der ganze Bau ist von einem breiten Auffahrtswege umgeben, vor ihm ziehen den Abhang hin breite gärtnerische Anlagen. Entwurf und die gesamte Oberleitung der Aus-

führung lag in den Händen von Stadtbaumeister Ernst Stoll, der sich durch zahlreiche Kirchenbauten und Schulhäuser einen geachteten Namen erworben hat. In den bühnentechnischen Fragen stand ihm der technische Direktor des Badischen Staatstheaters, Rudolf Walut, beratend zur Seite.

### Die Weihe des Hauses.

Die feierliche Eröffnung der Stadthalle, der voraussichtlich Innenminister Pflaumer neben weiteren Vertretern der Regierung anwohnen wird, findet am Samstag, dem 16. Februar, statt. Am Nachmittag wird die Uebergabe der Schlüssel an den Bürgermeister und die Bestätigung des Theaters durch die Ehrengäste mit einer kleinen, feierlichen Feier verbunden sein, in deren Mittelpunkt eine Ansprache von Bürgermeister Dr. Meinger steht.

Die Eröffnungsvorstellung hat das Badische Staatstheater übernommen. Das Vorspiel zu der schönsten deutschen Oper, zu Richard Wagners „Meisterfinger von Nürnberg“ wird mit seiner hellen und strahlenden C-Dur-Klangwelt die Weihe und den Stimmungsgrund geben. Daran schließt sich eine Wiedergabe des dritten „Meisterfinger“-Aufzuges; die Festspiele mit der Ehrung deutscher Kunst und Meister. Kein schöneres Werk hätte durch die Intendanz des Badischen Staatstheaters für die Weihe des Hauses gewählt werden können, denn Wagners „Meisterfinger“ sind nicht nur ein wundervolles Bild deutscher Kultur, sie sind auch ein hohes Lied der Arbeit!

Nach der Pause wird ein Querschnitt durch das Schaffen des Badischen Staatstheaters folgen: Oper, Schauspiel, Operette und Ballett werden in gleicher Weise an der Durchführung der Vortragsfolge beteiligt sein.

### Aufgaben und Ziele des Staatstheaters.

Es versteht sich, daß das Bestreben nicht so weit geht, für dieses Theater ein eigenes künstlerisches Personal zu verpflichten, vielmehr will man dieses Bühnenhaus dem Badischen Staatstheater für regelmäßige Gastspiele überlassen; ja, das Staatstheater hat ausschließlich die Sorge für diese Gastspiele übernommen. Die Vorteile einer solchen Uebernahme treten ohne weiteres hervor, denn dadurch ist zunächst die sorgsame Wahl der Spielfolge gesichert und — das ist von gleich großer Bedeutung — es ist die Gewähr für eine vorbildliche Kulturarbeit gegeben, für Abende des Schauspielers, der Oper und der Staatskapelle, die einen hohen künstlerischen Stand haben und die in ihrer Geschlossenheit und Auswirkung auch neue Volkstheater der deutschen Kunst und Kunstpflege gewinnen werden. Von hier aus gesehen wird Gernsbach und sein Theater zu einem weithin sichtbaren Symbol, zu einer Tat für den erweckten Kulturwillen unserer Zeit!

Die Spielfolge für die kommenden Wochen ist bereits durch die Intendanz festgelegt. An den Eröffnungsa-bend schließen sich an das klassische Drama von Friedrich von Schiller „Laßalle und Liebe“, die heitere Spieloper





# Winterstürme mit Neuschnee.

Im gesamten Schwarzwald bis herunter in die Rheinebene sind am Samstag und Sonntag ergiebige Neuschneefälle niedergegangen. Auf dem Südkamm des Schwarzwaldes wurde eine Schneehöhe von fast 1,50 Meter erreicht. Wie an den Vorsonntagen nahm der Winterportverkehr auch am Samstag und Sonntag wiederum beträchtliche Ausmaße an. Kurs- und Sonderzüge der Reichs- und Privatbahnen hatten vielfach starke Befetzung aufzuweisen. Ueber 80 Kraftposten waren am Sonntag unterwegs und beförderten in der Auf- und Abfahrt mehr als 6000 Winterportler. Auf Grund von Beobachtungen an den Talstationen und in den Höhengebieten der Vöhengebiete wurde der Sonntag von ungefähr 40 000 Sportlern ausgenutzt.

„Offen wir, daß unsere Diagnose: nächste Zeit Schnee genug nicht trügt.“ So schlossen wir vor drei Wochen unsern Sonntagsbericht. Zur eigenen und aller Skifahrer Freude können wir heute feststellen: Sie hat nicht getrogen! Jeder Sonntag seither bot guten Sport.

Zwar, unter der Woche sah's manchmal bedenklich aus. So auch letzten Mittwoch-Donnerstag wieder. Da hat sich der Winter geradezu Mühe gegeben, das ihm von der Welt und untern Bauern bereits zuerkannte Prädikat „verrückt“ zu verdienen. Tauwetter — Kälte — Frost — Sturm. Und Regen bei 3 Grad minus bis auf den Feldberg hinauf. So ging das alles durcheinander. Die Schneemassen aber fragten: „und wir?“ Am Freitag und Samstag erhielten sie Antwort. Sogar in Karlsruhe schneite es, und natürlich, für die großstädtigen Städte gleich haben wie ein Taschentuch.

In den Bergen aber fing's an wie es sein soll: leise und fein. Erst nur Geriesel, dann dichter und dichter, legte sich als 30 cm dicke Schicht auf die größtenteils verfirnte und vereiste alte Unterlage, so daß die Metergrenze auf den Kammböden jetzt wieder überschritten und für den Sportler jede Möglichkeit geschaffen ist.

Freilich, es war fast zweifel des weißen Segens, was da auf einmal fast über Nacht vom Himmel fiel. Zumal starke Luftfeuchtigkeit und Nebel auf die Beschaffenheit des Schnees nicht ohne Einfluß waren. Hauptsächlich in den unteren Lagen ist der Neuschnee etwas schwer, Schwünge und Figuren wollen darin nicht recht gelingen. Arbeit war natürlich auch das Spüren. Dagegen war das Dahingeleiten oder Abfahren in der fatten, ausgefahrenen Spur reiner Genuss. Man mußte den Brettle nur richtig ihren Wackshunger stillen, und sie gaben ein ganz flott Tempo her. Wenn es noch nicht genügt, dem konnte das wunderbar weiche, ausgeglichene Laufen — wie in Livendal! — hörten wir einen Jagen — ein Ausgleich sein. Es muß ja auch nicht immer direkt gerast sein. Die Temperatur hielt sich durchweg zwischen 3 und 6 Grad minus. Man hätte sich gerne ein bißel mehr Kälte gewünscht, aber man kann schließlich nicht alles haben.

Daß die Sonne fehlte war für das Landschaftsbild ein Manko, für den Schnee ein Plus. Unter ihrer Einwirkung

wäre sicher das Schreckgespenst des Skifahrers: Das „Pappen“, erschienen. So hing der Himmel, als bleigraues Tuch über den Bergen, aus dem auch am Samstag und Sonntag vormittag noch immer weißes Flockengeriesel fiel. Nebel kamen und gingen. Schwarze Wolkenfäden führten gepenstige Tänze auf. Nur einmal, am Sonntag mittag, machte Frau Sonne einen augenblicklichen Versuch, um sich aber rasch wieder beleidigt zurückzuziehen.

Ganz wunderbar ist der neuverschneete Wald. Die Tannen lassen die schwerbeladenen Äste hängen, und das Kleinvolk hat sich, zu höchst merkwürdigen Wesen verwandelt, gleich ganz unterm Schnee versteckt. Ist steht man stannend und rätselnd vor so einem Ding, fährt wohl auch drum herum. Von welcher Seite man es betrachten mag: es wird immer phantastischer. Verwehungen haben oft hohe Dämme, Mulden, Pyramiden mit messerscharfen Linien geschaffen. Stellenweise zeigen sich Raufreisbildungen von märchenhafter Pracht. Wer es irgend kann und vermag, sollte jetzt eine Fahrt in den winterwunderherrlichen Schwarzwald tun.

Wenn auch die Sportzüge am Samstag und Sonntag, ebenso die verschiedenen Auto-Omnibusse gut besetzt waren, reichte der Verkehr doch nicht an denjenigen der beiden vorangegangenen Sonntage heran. Bei manchem ist eben, wie unsere Bauern sagen, „der erste G'luft gebüht“. Andere sind zu dem großen Fußballwettkampf gefahren. Viele hat aber sicher auch das wahr- und wahrhaftige Schneewetter vom Freitag und Samstag abgehalten, ihre Schneeröcher zu zäumen. Nicht das gewohnte froh-energisches „Krad-Krad-Krad“, machten die schweren Skistöcke am Samstag auf dem Wege zur Bahn, sondern gaben nur ein verträgliches: „Kusch — Kusch“ von sich, das stimmt zwar nicht das Frohgefühl und die Lust des „Zünftigen“, aber die des Gelegenheits-Skifahrers herab.

Um die Mittagszeit „läpperte“ sich aber an den Futtertruppen der Höhenhäuser doch allerhand aufzukommen, und man sah auch diesmal wieder, daß der Getreuen des „königlichen Sportes“ doch ein großer Heerdarm ist.

Am Ausbleiben fanden die beiden Innsbrucker Skifahrer: Paul Bauer und Partner für ihre selbstbestimmte Technik ein dankbares Publikum.

# Die Bedeutung der Inventurverkäufe

Nur eine ganz naive Vorstellung von den wirtschaftlichen Vorgängen kann glauben, daß die Warenerzeugung auf der einen Seite nichts weiter zu tun hätte als den auf der Seite der Verbraucher entstehenden Bedarf dadurch zu befriedigen, daß sie in dem Augenblick, in dem er entsteht und sich meldet, nur den Produktionsapparat in Bewegung setzt, um ihn zu decken. Das hat es vielleicht bei uns in recht fernem Zeiten einmal gegeben und das gibt es, mit gewissen Abwandlungen noch heute in unentwickelten Gebieten der Erde.

Die moderne Industrieproduktion und, in gewissem Umfange, sogar die handwerkliche Produktion, müssen, wenn sie für die Massen Arbeit und Brot liefern sollen, kontinuierlich in Gang gehalten werden. Das bedeutet: sie müssen Bedarf voraussehen und im voraus das herstellen, was zu seiner Befriedigung notwendig wird. Sie müssen noch mehr tun: sie müssen Bedarf decken. Eins der wesentlichen Mittel dafür ist die geschäftliche Werbung, die Reklame, den Begriff in der weitesten Form genommen. Und nicht nur die Warenerzeugung, sondern auch die Warenverteilung, d. h. also der Handel, muß sich auf dieses System des Wirtschaftens einstellen. Voraus denken und voraus disponieren können ist eine unerlässliche Fähigkeit, die der Kaufmann und der Industrielle haben müssen.

Einen Haken hat die Sache allerdings: die beste Vorausschau kann sich irren, und die geschickteste der Bedarfswachung dienende Werbung kann im Erfolgs hinter den Erwartungen zurückbleiben. Aber auch, wenn diese beiden Fehlerquellen nicht vorhanden sind, wird sich Vordisposition doch nur höchst selten mit dem dann wirklich auftretenden Bedarf decken. ganz abgesehen davon, daß es für den Kaufmann eine mißliche Sache ist, seine Lagervermehrungen so knapp zu treffen, daß sie nur gerade ausreichen. Es schadet ihm bei der Kundenschaft, wenn er auch nur in einem Falle eingestehen muß, daß er das Verlangte nicht hat.

Der Normalzustand ist also, daß immer „etwas übrig bleibt“. Bei standardisierten Verbrauchsgütergruppen, sagen wir Käse, Federhalter, Bleistifte, Stahlfedern u. ä. ist das kein Malheur. Man nimmt den Lagerbestand eben einfach ins neue Geschäftsjahr mit hinüber, und wenn er sehr groß sein sollte, bestellt man bei neuen Aufträgen ein bißchen weniger. Aber die meisten Dinge, die in unseren Kaufhäusern feilgehalten werden, unterliegen dem Geschmackswechsel, der Mode, oder sie leiden in ihrem Ansehen durch langes Lagern. Sie kann nicht unbegrenzt liegen lassen! denn eines Tages würde der Augenblick kommen, in dem sich überhaupt kein Käufer mehr für sie finden läßt. Sie sind nämlich aus der Mode gekommen, sie entsprechen nicht mehr dem Tagesgeschmack oder sie sind so unansehnlich geworden, daß der Kaufmann sich scheuen muß, sie in seinem Laden auszuliegen und anzubieten. Er muß also, wenn er nicht eine für sein Geschäft verhängnisvoll werdende Entwertung seines Lagers riskieren will, ab

und zu alles das aussondieren, was nicht mehr den vollen Verkaufswert hat, und muß sich bemühen, es rasch abzustoßen, um das in diesen Dingen festgelegte Kapital wieder flüssig zu machen und für neue Bestellungen verfügbar zu bekommen.

Das ist der Sinn der Inventurverkäufe. Eine einmal jährlich stattfindende große Generalbereinigung der Lagerbestände. Der Kaufmann hat seinen Vorteil davon, auch wenn er an den ursprünglichen Preisen mehr oder weniger viel nachläßt. Der Erlös, auch wenn er geringer ist als der normale Preis, setzt ihn instand, neue Einkäufe und neue Geschäfte zu machen. Darin aber gerade liegt nun auch die volkswirtschaftliche Bedeutung der Inventurverkäufe. Große Lagerbestände an Waren, die festliegen und die nicht in Bewegung zu bringen sind, weil sie als veraltet keinen Käufer finden, blockieren die Produktion. Wenn sie zum Abfließen gebracht werden, sei es auch unter Opfern, dann machen sie den Weg frei für die Neuerzeugung. So gesehen, ist der Inventurverkauf ein Mittel zur Arbeitsbeschaffung.

Daß er auf der anderen Seite dem Konsumentenpublikum eine billige Einkaufsgelegenheit bietet, soll auch nicht unterschätzt werden. Es gibt Fälle, in denen man nicht so sehr auf den „letzten Schrei“ zu achten braucht, ganz abgesehen davon, daß viele Menschen darauf gar nicht so entscheidenden Wert legen. Und Dinge, die durch langes Lagern in ihrem Aussehen etwas Schaden gestitten haben, sind deshalb noch keineswegs immer auch minderen Gebrauchswerts.

Wer seine Groschen zählt, wird heute froh sein, irgend einen Bedarf um 50 Pfg. oder ein paar Mark billiger decken zu können, als das in Normalfälle möglich ist. Daß andererseits diese „billigen Gelegenheiten“ der Inventurverkäufe beherrschend nur zu einer bestimmten Zeit des Jahres zugelassen werden, ist auch ganz in Ordnung. Nicht nur, weil die große Bestandsrevision eben in der Regel nur einmal, bei der Inventur, stattfindet, sondern auch, weil es eine schwer tragbare Beunruhigung der ganzen Wirtschaft darstellen würde, wenn jeder Kaufmann nach Belieben und auf eigene Faust, bald jetzt, bald dann, mit einem „Ausverkauf“ die Käufer rebellisch machen würde.

**Die Verwertung von Seefischen.** Die NS-Frauenenschaft, Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaftsamt, Kaiserstr. 101, einen Lichtbildvortrag über Verwertung und Fang von Seefischen, verbunden mit Fischvorkochen und Kostprobenverteilung. Mit diesem Vortrag soll dem Seefisch in Bezug auf die Kochkunst auf geschmacklichen und volkswirtschaftlichen Wert geachtet werden. Da bei uns in Baden der Seefisch immer noch nicht genügend einsehbar ist, so wird sich jede Hausfrau dafür interessieren und diesen Vortrag besuchen.

# Abchluss der Arbeitstagung der badischen Wohlfahrtspflegerinnen.

Als Abschluss der dreitägigen, von belehrenden Vorträgen ausgefüllten Arbeitstagung der D.M.F.-Fachgruppe der badischen Wohlfahrtspflegerinnen gab die Gauamtsleiterin der NS-Frauenenschaft, Frau Bögli-Karlsruhe, am Sonntag im Rathhausaal ihrer Hörschaft einen abrundenden Ueberblick über die vielseitigen Aufgaben der Wohlfahrtspflegerinnen im Dienste des Frauenwerks. Sie führte dabei u. a. aus: Der Nationalsozialismus könne auf die fraulichen Kräfte in unserem Volke nicht verzichten. Mit eisernem Willen und echtem fraulichen Herzen müßten die Frauen im neuen Staat sich für das große Ganze einsetzen. An der Spitze des Frauenwerkes stehe die NS-Frauenenschaft, die für die Durchführung auch der übrigen Organisationen mit nationalsozialistischem Geiste zu sorgen habe. An dieser fraulichen Arbeit, angefangen in der Familie, die sich als die große Arbeit am Volke anwirke, habe die Volkspflegerin einen großen Anteil; sie müsse mehr oder weniger Mischlerin der nationalsozialistischen Idee werden. Die Rednerin erwähnte im weiteren Verlauf ihrer Ausführungen bei Aufzählung der Aufgabengebiete die Fürsorgertätigkeit, stets für die Pflege der Lebensbedingungen durch die Hausfrau in der Stadt und die Frau auf dem Lande als Dienst an der Volksgesundheit einzutreten. Neben der Müttertschulung und Sippenforschung liege in der Heimat- und Volkstumspflege die grundlegendste und bedeutungsvollste Arbeit für die Frau und die Fürsorgerin im besonderen. Sie habe aus dem Rassistischen und Völkischen heraus für eine fühlbare, erlebte Familien- und Heimgestaltung zu sorgen, damit aus diesem Dabeim wieder ein wirkliches Dabeim werde. Die unmittelbare Verbindung der Fürsorgerin mit der Familie gebe ihr die Möglichkeit, in diesem Sinne fruchtbringend auf die Frau einzuwirken. Von ihr hänge es mit ab, ob ein Ableiten oder Aufstieg des deutschen Kulturlebens erfolgen könne. Dazu gehöre aber nicht allein Fachwissen, sondern, getragen von der nationalsozialistischen Lebensauffassung, müsse sich die Volkspflegerin verantwortungsbewußt in die Erneuerung des Staates einschalten.

Fraulein Hilbert, Referentin im Berufsgruppenamt, ersuchte die Volkspflegerinnen noch, ihre Kameradinnen im Lande über alles auf dieser Tagung Hinzugeratene zu unterrichten.

Mit einem Stechheil auf den Führer und dem Gesang der Nationalhymnen endete die Tagung.

# Bemerkungen zur Berufswahl.

Der Tag der Schulentlassung steht noch ziemlich fern. Trotzdem beschäftigen sich jetzt schon viele Eltern ernsthaft mit der Berufswahl für ihre Söhne und Töchter. Das ist gut so, denn es geht ja schließlich um das Lebensschicksal ihrer Kinder. Da kann nicht früh und nie gewissenhaft genug geprüft und erwogen werden, welchen Beruf die jungen Volksgenossen erlernen sollen, wo sie ihren Arbeitseinsatz finden sollen, um zum Besten der Volksgemeinschaft alle ihre Kräfte zu entfalten. Natürlich wird auch die Frage: „Soll unser Sohn, unsere Tochter, den Kaufmannsberuf erlernen oder Büro- bzw. Behördenangestellter werden?“, in den Bereich der Erwägungen einbezogen. Die zeitweilig höhere Stellenlosigkeit, gerade unter den älteren Kaufmannsgehilfen, könnte dabei u. U. zu einer grundsätzlichen Ablehnung dieses Berufes verleiten. Nichts aber wäre verkehrter. Man darf aus Krisenzeiten keinen Schluß ziehen für alle Zukunft. Gerade jetzt im Zeichen des nationalsozialistischen Wiederaufbaues unserer Wirtschaft haben auch die Angestellten-Berufe wieder eine Zukunft. Häufig genug macht sich sogar jetzt schon ein Mangel an tüchtigen Fachkräften bemerkbar. Auch heute also kann der Angestelltenberuf jungen Volksgenossen wieder eine gute Existenzgrundlage bieten. Selbstverständlich ist notwendig, daß die jungen Berufsanwärter und -anwärterinnen die Voraussetzungen für die Angestelltenberufe erfüllen. Entscheidend ist also nicht, daß die jungen Volksgenossen überhaupt eine Lehrstelle bekommen, sondern in noch höherem Maße, daß sie für die selbstgewählten Berufe befähigt und begabt sind und nicht zuletzt, daß ihnen in den Lehrbetrieben auch eine wirklich gute Ausbildung zuteil wird.

Es ist daher allen Eltern, die ihren Sohn oder ihre Tochter von 16-18 Uhr besondere Berufsbewusstseinsstunden werden lassen wollen, zu empfehlen, bevor sie einen Entschluß fassen, sich über die Voraussetzungen, Anforderungen und Aussichten in den Angestelltenberufen genau zu unterrichten. Die Stellenvermittlung für Angestellte der Reichsberufsgruppen in der D.M.F. hält zu diesem Zwecke in Karlsruhe, Ritterstr. 3 (2. Obergeschob, Zimmer 15) jeden Dienstag von 16-18 Uhr besondere Berufsbewusstseinsstunden für Eltern und Schüler ab. Sie erhalten da über alle Fragen des Angestelltenberufes und über die Lehrverhältnisse in den verschiedensten Betrieben und Branchen kostenlos Auskunft und Rat. Insbesondere werden auch Lehrstellen zu gut besetzten Betrieben kostenlos vermittelt.

# Achtung! Luftschutz!

Am 29. Januar 1935 in der Zeit von 19 bis 19.20 Uhr, findet über den Deutschlandsender, sowie über die Reichslieder Mäntchen und Frankfurt eine Reportage anlässlich der Eröffnung einer am 21. Januar 1935 eröffneten Ausstellung „Die Schule im Dienste des Luftschutzes“ statt. Die Gaststättenbesitzer werden gebeten, für diese Zeit ihre Rundfunkgeräte der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Wenige Mitglieder Gemeinschaftsempfänger durch den Reichsluftschutzbund findet in folgenden Lokalen statt: Turnhalle der Schillerschule, Kapellenstraße; Viktoria-garten, Viktoriastraße; Alpengarten, Angartentstraße; „Felsenloch“, Kriegsstraße; „Natherr“, Jollystraße; Festhalle Daxlanden.

Seinen 70. Geburtstag feiert am 28. Januar in geistiger und körperlicher Frische Herr Valentin Ziegler, Oberpostsekretär i. R., Lachnerstraße 24.

# Prinz Karneval in Karlsruhe.

## Einheitliche Durchführung des Karlsruher Faschings.

Obwohl die Landeshauptstadt Karlsruhe am Rhein liegt, vermisst man in ihr, namentlich im Fasching, immer noch den sprichwörtlich urwüchsigen Humor der Rheinländer. Nicht als ob etwa der angeblühete Karlsruher weniger witzig oder humorvoll veranlagt wäre, als die Menschen anderer Gegenden Deutschlands; der empfundene Mangel ist vielmehr eine Folge der fehlenden Tradition. Im Rheinland, Hochschwarzwald, in der Saar und im Bodenseegebiet z. B. hat sich das Faschingsstreben in einer ununterbrochenen Ueberlieferung im Volksleben aus germanischem Brauchtum entwickelt und weitergebildet, und diese Gegenden gelten heute als die Pflegestätten der echten deutschen Fastnacht.

Um dem Karlsruher Karneval zu der gewünschten Blüte zu verhelfen, bedarf es daher beim Mangel der Ueberlieferung anderer Methoden. Eine straffe Organisation muß die vielseitigen Wünsche und Pläne der verschiedenen Karnevalsvereine zusammenfassen, damit der Karneval mit einer großzügigen Einheitlichkeit organisiert werden kann, und so auch über die Grenzen der Stadt hinaus eine ihm zukommende Bedeutung erhält. Durch eine mehrjährige Pflege dieser Zusammenfassung wird eine Art Tradition geschaffen, die, wenn einmal eingewurzelt, den Karlsruher Fasching im heute gewünschten Sinne beleben kann, zumal sich in Karlsruhe seit Jahren schon erfreuliche Ansätze eines gelunden Volkshumors gezeigt haben, und die schönen Erfolge der letztjährigen Fastnachtsveranstaltungen zeigen, welche Möglichkeiten für einen rheinischen Karneval auch hier zu Gebote stehen. Die Große Karnevalsgesellschaft und anscheinliche Vereine haben immer schon zusammen mit dem Verkehrsverein oder allein ihre diesbezüglichen Fähigkeiten bei Veranstaltungen und öffentlichen Umzügen unter Beweis gestellt. Aber neben diesen gab es noch Vereine, die nach eigenem Belieben ihre Veranstaltungen organisierten oder sich gar von der Beteiligung am allgemeinen Fastnachtszug ausschlossen.

Es soll nun, wie in anderen Städten, ein Faschingsausschuß (ähnlich wie der kürzlich berufene Konzertsausschuß) gebildet werden, dessen Aufgabe es ist, eine weitergehende Ausgestaltung des Karlsruher Faschings und eine planmäßige Zusammenfassung und Aufstellung der einzelnen Veranstaltungen zu erreichen, damit auch eine geschlossene und wirkungsvolle Propaganda für den gesamten Fasching einheitlich durchgeführt werden kann, wobei nicht übersehen werden darf, daß ein wohlgeordneter und großartig angelegter Fasching auch eine bedeutende wirtschaftliche Seite hat.

Der Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe hat nun den Verkehrsverein beauftragt, diese Führung und Propaganda mit den hauptsächlich in Betracht kommenden Vereinen und Organisationen in die Hand zu nehmen und unter seiner Leitung einen „Faschingsausschuß“ zu bilden.

Zu der zu diesem Zwecke am Montag, den 28. d. M., 18<sup>1/2</sup> Uhr, im Bürgeraal des Rathhauses einberufenen Besprechung sind alle in Betracht kommenden Vereine und Organisationen eingeladen worden; es ist erwünscht, daß sich auch andere am Fasching interessierten, aber etwa nicht geladenen Kreise zu dieser Besprechung einstellen, damit in diesem Jahre schon der Anfang zu einem bedeutenden und wohldefinierten Fasching gemacht werden kann. Das äußere Gesicht des Karlsruher Faschings bildet wie immer der große Fastnachtszug, den der Verkehrsverein mit der Großen veranstaltet; und an der äußeren Gestaltung des Fastnachtsbetriebes auf den Straßen und Plätzen der Stadt kann man den Geist erkennen, von dem der Fasching getragen wird. So wird auch in diesem Jahre wieder das Gewicht auf einen wirkungsvollen Fastnachtszug gelegt werden, für den in gemeinsamer Beratung noch das Motto gefunden werden wird.

Mit der Bildung dieses Faschingsausschusses dürfte man den Wünschen und Interessen aller Vereine, die am Fasching beteiligt sind, zum allgemeinen Nutzen und Vorteil entgegenkommen.

## Weiterer Abend

mit Camilla Horn, Paul Hörbiger, Maria Reg, Louis Graveure und Hubert Giesen.

Einen kleinen Vorgegeschmack vom „Weiteren Abend der Prominenten“ erhielt man bereits am Samstag nachmittag, als man im Mannheimer Park-Hotel und dann unterwegs im Omnibus im Kreis der Künstler sah, zwischen der Blondinen Camilla Horn und der humorvollen Maria Reg. Bei Paul Hörbiger konnte man sozusagen auf den ersten Blick feststellen, daß er kein heiteres goldiges Gemüt nicht allein im Film zur Schau trägt, und mit Louis Graveure plauderte man über sein nicht immer leichtes und ihn auch feilsch nicht immer befriedigendes Filmgeschäft. So fuhr man also, nach der Kaffeestunde, sich unterhaltend in Richtung Karlsruhe.

In Wiesental aber geschah es, daß der Motor nicht mehr wollte. Personenkraftwagen aus der allernächsten Umgebung mußten mobil gemacht werden, sie ließen jedoch trotz der großen Dringlichkeit unverhältnismäßig lange auf sich warten. Der dicke Schneefall tat sein Übriges, und so kam es zu dem unglücklichen verspäteten Beginn, der in der vollständig ausverkauften Festhalle anfänglich eine kleine Mißstimmung schuf, die aber doch wieder rasch, sobald man „mitten mang“ war, verflogen war.

Die Karlsruher, denen man in aller Welt nachsagt, sie hätten die Steifheit gepachtet, geraten immer ein wenig aus dem Häuschen, wenn ihre Lieblinge der Leinwand persönlich unter ihnen erscheinen. Die kleine Schar bekannter Künstler, die auf ihrer Deutschland-Tournee im Theatersparken auch Karlsruhe berührte, verstand es gar bald, trotz jener Unschamkeit, den Kontakt mit dem Publikum zu finden.

Man eröffnet einen heiteren Abend immer noch am wirkungsvollsten, wenn man die Musik heranzieht; Musik verleiht ja auch vollends das Herz. So auch am Samstag, als Hubert Giesen, der frühere Begleiter Fritz Kreislers und Jehudi Menuhin, eine Rigoletto-Paraphrase von Franz Liszt meisterhaft spielte. Hierauf sang Louis Graveure, der Tenor und Filmstar, zwei Arien aus Puccinis „Tosca“. Er ist ein Tenor, der auch die Tonstala des Baritons mitumfaßt, einer, dessen Stimmklang ebern und hart wie Metall ist, einer, der mit staunenswerter Mübelosigkeit singt. Noch größeren Erfolg hatte Louis Graveure aber mit seinen später gesungenen Tonfilmhits „Ich sehne mich nach dir“, „Taufend rote Rosen blüh'n“, „Es gibt nur eine Liebe“ und einem mexikanischen und italienischen Lied.

Eine kleine häusliche Szene vermittelte zum Ausklang des ersten Teils Camilla Horn und Paul Hörbiger. Dieser lustige Einakter, der sich einer hundertprozentigen Unbekanntheit heute nicht mehr erfreuen kann, führte entgegen aller Beteuerung größter Friedensliebe zu einem gewaltigen ehelichen Krach und endete damit, daß Volke Nerkling als Hausmädchen den Gatten zur verzweiflungsvollen Tat des Scherbenmachens trieb.

Nach der Pause Camilla Horn kofelt, lieblich und schön, mit Liedern aus Tonfilmen. Manchmal ursprünglich, dann wieder leicht defakent wirkend, ist ihre Stimme zu klein, zu wenig tragfähig. Camilla Horn, die auch im Film nur Sprecherin ist, ahmt — muß das wirklich sein? — Silbe Silbebrand nach und diese ihrerseits wiederum Marlene Dietrich ...

Hubert Giesen, der auch zu den Liedern der Künstler ein feinsinniger Begleiter war, erzwang nochmals aller Aufmerksamkeit und bereitete mit dem prachtvollen, weit über aller Kur-Virtuosität stehendem Spiel eines Konzertmalers über Johann Strauß' Themen beifallsbedankten Genuß. Zweifellos das Beste und Wertvollste an diesem Abend — ein Pianist von hervorragender Musikalität und Technik. Schließlich übernahm Paul Hörbiger in „naturhaftem Gewande“ das Gepter und gestaltete in Gemeinschaft mit dem Wiener Dietrich-Schrammel-Duett den Rehrans sehr lustig. Mit Recht konnte der populäre und beliebte „Beaner“ Künstler, selbst auf der Fiedharmonika spielend, durch eine schöne Auslese berühmter Wiener Weisen — „Fischerlied“, „Apollonier“, „Eine Stunde später“ u. a. — nicht ebenwollenden Beifall, der einfach zu Zugaben awang, für seine heiteren Solis entgegennehmen.

Der ganze Abend wurde zusammeng gehalten durch die Anwesenheit der Maria Reg in ihrer blauen Matrosenluft. Die Hamburgerin bereitete im Waterkant-Dialekt mit ein paar einfachen, aber zündenden Strichen die Stimmung für jedes Auftreten vor, wußte so nett zu schwätzen und war stets voller kleiner Veschellen.

Es gab sehr Beifall und demnach hätten die Karlsruher nichts dagegen, derartige Veranstaltungen von vielleicht noch ausgeprägter, konkreter, kabarettistischer Natur öfters sehen zu können.

Ein Wort noch zum Schluß. Was am Samstag erneut als durchaus unshön allgemein empfunden wurde, war die „Bühnendoration“. Dieser szenische Aufbau, der, was Primitivität angeht, kaum etwas zu wünschen übrig läßt, schmälert nicht nur den Eindruck und die Wirkung der Darbietungen, sondern macht in erster Linie einer Stadt wie Karlsruhe wenig Ehre. Es wäre daher außerordentlich begrüßenswert und würde von allen Festhalle-Besuchern sehr dankbar aufgenommen werden, wenn diesem ungünstigen Zustand bald Abhilfe geschaffen werden würde.

## Karlsruher Filmschau.

### Gloria:

#### Eine Siebzehnjährige

Max Dreyers Schauspiel „Die Siebzehnjährige“ das hier als Unterlage benutzt wurde, enthält einen starken Konflikt, der schon lohnt, das Kampenlicht einzuschalten oder im Film-Atelier Kamera und Mikrophon zu bemühen. Da sind Erika und Walter, aufgewachsen als gleichaltrige Spielkameraden — ein schönes Paar, wie die Eltern und alle Welt lagen. Aber die Siebzehnjährige ist plötzlich dem Jüngling fürverlich und geistig um Jahre voraus.

Sie erleben die erste Liebe ganz anders. Seine Zuneigung ist ein tiefes Gefühl, das nach keinem Ausdruck drängt, das an einem Nächeln, an einem Händedruck und der Gewisheit, Widerlegung zu finden, genug hat. Das Mädchen aber will erwidert geliebt werden, will keinen schwärmerischen, süchternen Jüngling, sondern einen Mann und wird so zu Walters Vater hingetrieben, der alle die Eigenschaften besitzt, die dem Sohne noch fehlen.

Ein Stoff, angefüllt mit Spannung, Gesehnenen und Möglichkeiten. Und ein Film, der dem Stoff in jeder Hinsicht gerecht wird. Autoren und Regie werden durch dieses Urteil hauptsächlich getroffen — darüber hinaus aber die Produktionsleitung, die offensichtliche Mängel durchließ und die wichtige, entscheidende Hauptrolle falsch besetzte.

Die Dialoge sind mit einer Instinktslogik geformt, gegen die Regie und Darstellung sehr oft nicht aufkommen können.

Der Regisseur Arthur Maria Rabenalt findet nur selten Kontakt zu dem Stoff. Er inszeniert zumeist an seinen Möglichkeiten vorbei, er gibt Akzente, aber sie sitzen nicht an der richtigen Stelle. Anzuerkennen ist, daß er mit einem Teil der Darsteller zu befriedigenden, scheinweise sogar guten Leistungen kommt. Alfred Abel und Franziska Rinzen retten so den Film.

Es ist eine Freude, endlich einmal wieder den Schauspielers Alfred Abel richtig eingesetzt zu sehen. Er hat keine leichte Partie. Der Mann mit den grauen Schläfen, der für ein junges Ding Feuer fängt und verzichtet, kann nur zu leicht belächelt werden. Aber Abel spielt sich mit der fast nachmanblichen Sicherheit des großen Darstellers an allem Kitsch und aller Banalität vorbei. Auch Franziska Rinzen, die den Gatten und den Sohn durch die Fremde in Gefahr zieht, findet den Weg zu einer glaubhaften Gestalt.

Man tut Neva Solley Unrecht, wenn man ihre Filmeignung nach dieser Rolle abschließend beurteilt. Es mögen zu viele Faktoren bei dieser Nicht-Leistung mitgesprochen haben.

Albert Lieven findet sich mit seiner Rolle besser ab als seine Partnerin, wenn er auch an den Lieven der „Reifenden Jugend“ nicht heranreicht.

## Das Sammelwerk der Studentenschaft.

Die angekündigte Haus-, Straßen- und Lokalsammlung zugunsten des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes 1934/35 findet im Wintermonat Februar am Samstag den 2. Februar 1935, ab 10 Uhr vormittags, statt und wird am 3. Februar fortgesetzt.

Die Sammlung wurde in die Hände der Karlsruher Studentenschaften gelegt.

Wir wenden uns auch für diesen Tag an den so oft bewährten Opferinn der Karlsruher Bevölkerung.

Die hierzu zum Verkauf geschaffene Plafette wurde in der Kнопstadt Schmüll in Thüringen von der notleidenden Bevölkerung hergestellt. Das Stück wird zu 20 Pfennig verkauft.

Heil Hitler!

Der Kreisbeauftragte des WWB Kreis Karlsruhe.

**Bunter Abend im Studentenhause der Techn. Hochschule** zugunsten des Winterhilfswerkes 1935. Im Rahmen der Veranstaltungen, welche die Karlsruher Studentenschaften in diesem Semester für die Hilfsaktion des deutschen Volkes durchführen, findet am Dienstag, den 29. Januar, abends 8 Uhr, im Studentenhause, Horst-Wessel-Ring 7 ein **Bunter Abend** mit Tanz zugunsten des Winterhilfswerkes statt. Zu dieser Veranstaltung haben sich bekannte Künstler zur Verfügung gestellt. A. Birckmeier übernimmt die Anlage, Edith Gemänder und Hermann Reinfingen lustige Partner und Operetten-Schlager, Baronin Seifert und Partner stellen sich als humoristische Jongleure vor, Fritz Rütznann und Ernst Döhle spielen Handharmonika-Duette und Soli und Franz Hirtler wartet mit Schlagparodien auf. Nach Abwicklung dieses reichhaltigen Programms werden auch die Tanzfreudigen zu ihrem Recht kommen. Die Tanzkapelle der Badischen Musik-Hochschule übernimmt diese verantwortungsvolle und gleichzeitig dankbare Aufgabe. Karlsruhe, denkt daran, daß der Bunter Abend zugunsten der notleidenden Volksgenossen veranstaltet wird, kommt ins Studentenhause und verleiht einen gemächlichen Abend bei euren Studenten!

## Ringkämpfe im Colosseum.

Der Andrang zu den Ringkämpfen am Samstag war so groß, daß Viele wegen Ueberfüllung des Colosseums keinen Eintritt mehr fanden. Im Vordergrund stand die Begegnung des Riesen Grabowski gegen den jungen Weltmeister Hans Schwarz. Erkennt war man über das Ringen Grabowkis, der einen ganz großen Kampf gegen den Weltmeister lieferte. Feststellen konnte man, daß Grabowski gegen das Vorjahr sehr viel hinzugelernt hat. Weltmeister Schwarz ging in gewohnter forscher Art dem Riesen mächtig zu Leibe, der sich aber nicht allein prächtig verteidigte, sondern auch in überzeugender Weise angriff. Zwei Doppelpunkte konnte Schwarz sprennen. In den drei Runden waren beide gleichwertig und wie zu erwarten, reichten die drei Runden nicht aus, um dem Kampfe ein abschließendes Ende zu geben.

Tornow stellte seine große Klasse im Kampfe gegen den Hamburger Dose erneut unter Beweis. Verwunderndst war das schnelle Tempo des Kampfes, welches ohne Unterbrechung bis zum unentschiedenen Ende anhielt.

Der kleine Rüssler hatte sich mit dem Russen Zeitsch in der Entscheidung abzufinden. Krüger verteidigte sich in verblüffender Weise, so daß der Russe ausfallend wurde, was ihm zwei Verwarnungen eintrachtete. Erst nach 55 Minuten konnte Zeitsch seinen Gegner durch Doppelpunkte auf die Schulter bringen. Krüger erntete für sein tapferes Ringen großen Beifall.

Der Entscheidungskampf Pooshoff gegen Vadurff war sportlich sehr hochstehend. Allmählich schälte sich die Ueberlegenheit von Pooshoff heraus, der nach 39 Minuten denn auch durch Kravatte den Sieg davon trug.

Auch am Sonntag hatte sich eine große Menge eingefunden, um Zeuge sehr schöner Kämpfe zu sein. Fehringer hatte Mühsal zum Gegner. Letzterer ist ein Ringler von großer Widerstandsfähigkeit und trotz des großen Uebergevids von Fehringer gelang es erst nach 18 Minuten dem Heibelberger seinen tapferen Gegner durch Schläuder auf die Schulter zu legen. — Weltmeister Hans Schwarz begeisterte wieder im Kampfe gegen den robusten Russen Zeitsch. Die Grobheiten wurden Zeitsch prompt zurück geacht. Die Widerstandsfähigkeit von Zeitsch zwang zur Achtung, er konnte den Weltmeister zwar nicht gefährden, aber er machte diesem sehr zu schaffen und das Unentschieden spricht für die große Kraft des Russen. Schwarz wurde wieder sehr gefeiert.

Der Hamburger Dose hatte in der Entscheidung mit dem Riesen Grabowski zu ringen. Es fanden denselben 50 Minuten zur Verfügung aber auch diese Zeit reichte nicht, um den Kampf endgültig abzuschließen. Dose und auch Grabowski beherrschten als Spezialgriff den Doppelpunkt und dieses Geschick wurde denn auch von beiden mit aller Macht und Kraft aufgefahren, aber immer konnte dieser Griff gesprengt werden. Die Polizeitunde setzte dem gigantischen Kampfe ein frühzeitiges Ende. Beide Ringler ernteten für ihr gewaltiges Ringen starken Beifall.

## Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenteil.)  
Montag, den 28. Januar.

**Staatstheater:**  
Die Schwalben: 20—23 Uhr.  
**Colosseum:**  
Internationale Ringkampf-Konkurrenz, 20.30 Uhr.  
**Stadttheater:**  
Schauburg: Siehe meine Lieber, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Union-Vorstellung: Prinzessin Turandot, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Palast-Vorstellung: Nerven aus dem Süden, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Abend-Vorstellung: Der letzte Kaiser, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Gloria-Palast: Eine Siebzehnjährige, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Kammer-Vorstellung: Annemarie, die Braut der Kompanie, 2. & 7. 8.45 Uhr.  
**Sonntag-Veranstaltungen:**  
Beil. Locomotiv: Konzert.

**Badisches Staatstheater.** Intendant Dr. Thur Himmig-Hoffen hat Hans Heinrich Drammanns heitere Oper „Münchenhaus' letzte Lüge“, die in der letzten Spielzeit in Frankfurt und Dresden mit großem Erfolge uraufgeführt wurde, zur Erstaufführung am Badischen Staatstheater Karlsruhe angenommen. Die Aufführung findet am 3. Februar 1935 in Anwesenheit des Tonichters unter der musikalischen Leitung von Joseph Reißberth in der Inszenierung von Erik Bildehagen statt. Den Münchenhaufen singt Helmuth Seiler, die Sibylle Elie Schulz.

# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Montag, den 28. Januar 1935

51. Jahrgang / Nr. 23

## Der Hausbesitz als Träger der Wirtschaft.

33. Verbandstag der badischen Hausbesitzer.

B. Mannheim, 27. Januar.

In einer außerordentlich stark besuchten Tagung des Verbandes badischer Haus- und Grundbesitzer-Vereine in Mannheim wurden alle wichtigen Fragen des Hausbesitzes eingehend behandelt. Die Auftakt der Tagung bildete

### eine Delegierten-Versammlung

im Hotel National, die von dem Vorsitzenden, Herrn Imhoff, mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler eröffnet wurde. Nach einem kurzen Bericht über die von der Regierung beschlossene Zinsenkürzung durch Herrn Imhoff, wurde ein Telegramm an den Führer und Reichskanzler abgeschickt, in dem der Dank von 25 000 badischen Hausbesitzern zum Ausdruck gebracht wurde.

Den Geschäftsbericht erstattete Syndikus Dr. Dierle. Mit besonderer Befriedigung stellte er fest, daß die deutsche Reichsregierung, wie auch die badische Regierung, volles Verständnis haben für die Hausbesitzer, das sich besonders ausgedrückt habe in der beschlossenen Zinsenkürzung, in der Schaffung von Gütestellen. Mit Stolz hob der Redner hervor, daß Baden die beste Gütestelle im deutschen Reich habe. Dank der Initiative des Landesvorsitzenden sei es gelungen, mit dem Zweckverband Stuttgart ein Abkommen zu treffen für eine günstige Umschuldung, durch die vielen Hausbesitzern die schweren Sorgen erleichtert werden konnten. Dem weiteren Bericht des Redners war zu entnehmen, daß der Verband vielseitige Arbeit geleistet hat in der Schaffung des neuen Einheits-Mietvertrags, des Hypotheken-Mortatoriums, der Einheitsbewertung und wie die den Hausbesitz interessierenden Fragen alle heißen.

### Die Lage des Hausbesitzes im Grenzland Baden

belehntete Architekt Barth-Baden-Baden. Er stellte fest, daß der Hausbesitz mit Steuern und Abgaben so belastet sei, daß es ihm fast unmöglich sei, die Häuser instand zu halten. Erfreulich sei, daß man durch den Zwangsvollstreckungsschutz dem Ruin zahlreicher Hausbesitzer entgegenzutreten sei. Durch den Verlust großer Wirtschaftsgüter seien große Verluste entstanden, die sich im Grenzland Baden weit schärfer auswirken als in anderen Reichsgebieten. Umso anerkennenswerter sei es, daß der badische Hausbesitz in der Arbeitsbeschaffung mit an vorderer Stelle stehe, was wohl das beste Zeugnis sei für die echt nationalsozialistische Gesinnung der Hausbesitzer. Der Redner gab eine Reihe beachtenswerter Anregungen zu gesetzlichen Maßnahmen für die Gesundung des kranken Hausbesitzes.

Es wurde beschlossen, den Bericht des Herrn Barth dem Reichsverband deutscher Haus- und Grundbesitzer-Vereine zu leiten.

### Ueber die Reichstagung des deutschen Hausbesitzes

referierte Herr Architekt Deines-Karlsruhe. Der Redner stellte fest, daß diese Tagung ein Markstein in der Geschichte des deutschen Hausbesitzes gewesen sei. Besonders erfreulich seien die Ausführungen des Reichs-Ministers Selbte gewesen, der die 18 Millionen Althausbesitzer und die drei Millionen Neuhäuser als Träger der deutschen Wirtschaft bezeichnete, die allein drei Milliarden in den Dienst des Führers und Reichskanzlers angeordneten Aufbaues gestellt hätten. Auch aus den Ausführungen der anderen Redner, auf der von 800 Delegierten aus dem ganzen Reich beschickten Tagung, sei zu erkennen gewesen, daß alle Stellen der Reichsregierung volles Verständnis haben für die Not des deutschen Hausbesitzes.

In den weiteren Verhandlungen wurden noch eingehende Berichte erstattet über die Gütestelle, die unter dem Schutz der Handelskammer steht, über Fragen der Gebäudeinstandsetzung, über Auswäusche der Mietpreisbildung. Hier wurde besonders betont, daß von allen Hausbesitzern das soziale Verständnis in den Vordergrund aller Maßnahmen gestellt werden müsse.

Nach Erstattung des Jahresberichts wurde Herrn Syndikus Dr. Dierle allgemeine Anerkennung gezollt für seine Arbeit als Leiter der Geschäftsstelle des Hausbesitzer-Verbandes.

Das große Vertrauen, das dem Verbandsführer Imhoff vom gesamten badischen Hausbesitz entgegengebracht wird, wurde dokumentiert durch einstimmige Wiederwahl des Herrn Imhoff zum Vorsitzenden des badischen Landes-Verbandes badischer Grund- und Hausbesitzer-Vereine.

### Eine große öffentliche Kundgebung

fand am Sonntag vormittag im Musesaal des Mannheimer Rosengartens statt.

Eine würdige Eröffnung bildete die ausgezeichnete gelungene Mahnung des Kammerjägers Frielos: „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben trotz allem was geschieht“. Nach dem feierlichen Einzug der Fahnen und Banner der verschiedenen Organisationen, eröffnete der Landesführer Imhoff die Kundgebung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler. Herzliche Worte der Begrüßung richtete der Redner an die zahlreich erschienenen Vertreter von Behörden und die aus dem ganzen Lande eingetroffenen Delegierten der einzelnen Hausbesitzer-Vereine.

### Dr. Tribins, der Führer des Reichsverbandes der Hausbesitzer-Vereine

berichtete sodann über die Lage des deutschen Hausbesitzes. Einleitend stellte der Redner fest, daß er dieses Jahr zum ersten male mit freudigem Herzen in einer so großen Versammlung der Hausbesitzer spreche, weil vonseiten der Regierung Maßnahmen getroffen wurden, durch die eine Entlastung des Hausbesitzes eintreten werde, nicht nur im Interesse des Einzelnen, sondern zum Besten des Volksganzen. Mit der Gesundung des Hausbesitzes gehe Hand in Hand die

Gesundung der gesamten Volkswirtschaft. Es sei sicher, daß durch den Abbau der Gebäudesteuer und durch die Zinsenkürzung wieder Gelder frei werden für die Arbeitsbeschaffung, durch die wieder Tausende von Volksgenossen in Arbeit und Brot kommen. Gerade die Arbeitsbeschaffung sei das Kernstück des nationalsozialistischen Staates. Die Erziehung der Hausbesitzer zum Nationalsozialismus diene aber auch die Gewähr, daß die künstlich geschaffene Kluft zwischen Mieter und Vermieter überbrückt werde. Nur dadurch, daß man dem Hausbesitzer durch starke Steuerbelastung die Möglichkeit nahm, berechtigten Wünsche der Mieter zu erfüllen, seien Gegenseite geschaffen worden, die die Volksgemeinschaft ernstlich bedrohte. Umso erfreulicher sei es, daß durch den Nationalsozialismus hier gründlich Wandel geschaffen worden sei. Es sei deshalb auch zu verurteilen, wenn ein einzelner Fall eines sozialen Hausbesitzes verallgemeinert werde. Der Hausbesitz sei heute nicht mehr in den Händen von Spekulanten, sondern in Händen anständiger und bodenständiger Menschen, die sich ehrlich und redlich durchs Leben schlagen. Energievoll setzte sich der Redner dafür ein, daß der gesamte Hausbesitz durch die Verringerung der Gebäudesteuer freier werdenden Mittel unbedingt für die weitere Arbeitsbeschaffung verwendet werden.

Gehend beschäftigte sich der Redner auch mit der ungünstigen Lage der Neuhäuser, die ebenso wie die Althausbesitzer hilfsbedürftig seien, umfomehr als die Neuhäuser durch die Wohnungspolitik des Marxismus

### Ueberfall auf eine Geschäftsinhaberin.

Florzheim, 27. Jan. Am Freitag abend wurde eine ledige 28 Jahre alte Geschäftsinhaberin auf dem Heimweg von ihrem Geschäft, der vom Sedanplatz durch die Dillsteiner- und Schwarzwaldfraße in die Nähe des Wasserturms führt, an der Einmündung der Hercyniastraße von einem jüngeren Mann angehalten, mit beiden Händen von hinten um den Hals gepackt, auf den Boden geworfen und mit der Faust auf den Kopf geschlagen. Der Dame wurde ihre Handtasche mit 20 RM. Inhalt und anderen Dingen gewaltsam entzogen. Als die Ueberfallene sich zur Wehr setzte und um Hilfe schrie, flüchtete der Täter in einen Feldweg und entkam in der Dunkelheit.

### Ein gefährlicher Fabrikbrand.

Florzheim, 27. Jan. Freitag abend brach in dem Fabrikraum der Metallwarenfabrik C. H. Schäfer ein gefährlicher Fabrikbrand aus, der durch die rasche Hilfe der Feuerwehrr auf einen Herz beschränkt werden konnte. Er entstand neben einem Gruben-Ofen. Vermutlich liegt Fahrlässigkeit vor. Die Feuerwehrr hatte eine schwere Arbeit, die durch die starke Hitze und dem Qualm nicht erleichtert wurde. In dem Fabrikraum standen u. a. leicht brennbare Lade. Außer diesen sind mehrere Holzverschläge verbrannt. Der Gesamtschaden dürfte zwei bis drei Tausend Mark betragen.

\*  
— Rengingen (bei Stockach), 27. Jan. (Noch gut abgelassen.) Um sich gegen die Kälte zu schützen, setzten sich einige Männer in den Wägelwagen, wo ein kleiner Ofen Wärme spendete. Durch ausströmende Kohlenqualm wurden die Transportarbeiter beunruhigt. Als man sie weckte, waren alle mehr oder weniger schwer bewußtlos. Die Leute haben sich aber bald wieder erholt. Dieser Vorfall zeigt wieder deutlich, daß man beim Kohlenfeuer für den nötigen Luftabzug sorgen muß.

## Richtfest auf der Heidelberger Thingstätte.

Heidelberg, 27. Jan. An der Thingstätte auf dem Heiligen Berg fand Samstag nachmittag ein kleines Richtfest statt. Bei heftigem Schneetreiben hatten sich dort in über 400 Meter Höhe Vertreter der Partei und ihrer Organisationen, der Behörden, der Arbeitsdienst und die beteiligten Bauarbeiter eingefunden. Der heftig fallende Schnee hinderte viele Teilnehmer am rechtzeitigen Eintreffen.

Nachdem dann der Arbeitsdienst ein Lied gesungen hatte, trugen zwei Zimmerleute in ihrer bekannten Berufsstracht und ein Arbeitsdienstmann einen gereimten Richtspruch vor. Bauarbeitsführer Helff schloß die der Bitterungsverhältnisse wegen abgekürzte Feier mit einem Sieg-Heil auf den Führer. Später schloß sich ein Kameradschaftsabend mit dem traditionellen Richtfest an.

Nach dem Richtfest auf der Thingstätte des Heiligen Berges versammelten sich der Freiwillige Arbeitsdienst und alle am Bau Beteiligten zu einem kameradschaftlichen Beisammensein, zu dem die Stadt Heidelberg eingeladen hatte. Nach dem Einmarsch des Arbeitsdienstes zu den Klängen der Gaukapelle und dem Vorspruch eines Arbeitsdiensters ergriff zunächst Oberbürgermeister Dr. Reinhaus das Wort zu einer Ansprache, in der er die Bedeutung dieser großen, gemeinsamen Arbeitsleistung hervorhob und den Geist der Arbeitskammeradschaft pries, der beim Bau der Thingstätte geherrscht habe.

Anschließend erfolgte die Aufführung eines kleinen eindrucksvollen Saarspiels „Wacht im Berg“, worauf Bauarbeitsführer Helff in einer Ansprache auf die Idee der Arbeitsdienstpflcht einging und die Hoffnung ausdrückte, daß diese Arbeitsdienstpflcht bald kommen werde. Er sprach

auf das schwerste geschädigt wurden. Dankbar sei anzuerkennen, daß viele öffentlich-rechtliche Gesellschaften und Sparkassen sich bereit erklärt haben, durch Hypotheken-Mortatorien mitzuhelfen an der Gesundung des Beleihungswesens. Leider hätten einzelne Privatgesellschaften immer noch zu wenig Verständnis für eine Reform des Beleihungswesens. Es müssen heute noch verkappte Zinsen bezahlt werden in einer Höhe, die eigentlich als Wucher bezeichnet werden müßten. Dringend zu wünschen wäre die Einführung von Amortisationshypotheken, durch die die Hausbesitzer verpflichtet seien, ihre Häuser im Laufe gewisser Jahre zu entschulden.

Einen ersten Appell richtete der Führer des Zentralverbandes an alle Hausbesitzer, mitzuarbeiten an allen Fragen der Wirtschaft innerhalb der Hausbesitzer-Vereine. Hoffentlich werde der Zeitpunkt bald eintreten, daß jeder Hausbesitzer zwangsläufig einem Hausbesitzer-Verband angehören müsse, aber nicht um Vereinsweierei zu treiben, sondern mitzuarbeiten als opferbereiter Volksgenosse im Geiste unseres Führers Adolf Hitler.

Landesverbandsvorsitzender Imhoff überreichte dann dem Präsidenten der Badischen Industrie- und Handelskammer Dr. Krenz-Karlsruhe für seine Verdienste um die Entschuldung in Rot geratener Hausbesitzer eine Mappe mit 20 Anerkennungs- und Dankschreiben.

Dr. Krenz wies in seinen Dankesworten vor allem auf die Hilfe des badischen Ministerpräsidenten Köhler und des Präsidenten des Badischen Landesverbandes hin. Im letzten Jahr sei es gelungen, 21 Entschuldungen mit einer Gesamtsumme von 750 000 Mk. durchzuführen. Eine Zinsenkürzung werde nur vorgenommen, wenn die Wirtschaft reif dazu sei. Die Senkung müsse vor allem dem Neuhäuser zugute kommen, aber auch der Althäuser habe eine Erleichterung seiner Lage notwendig.

### Zwei räuberische Frauen vor Gericht.

Basel, 26. Jan. Die beiden Frauen, die kürzlich in Basel wildfremde Männer karmisch umarmten und ihnen dabei die Geldbörse oder die Brieftasche entwendeten, standen nun vor dem Basler Strafrichter. Es handelte sich bei ihnen um zwei deutsche Frauen, Karoline Glaser und Linchen Herl, die ihrem Vaterland wirklich keine Ehre bereiten. Beide stammen aus Birmafens, wo sie in einer Fabrik arbeiteten und dann arbeitslos wurden. Die erstere ist 29 Jahre alt und schenkte ihrem Geliebten, ehe sie ihn heiratete, sechs Kinder (!). Als er wegen Totschlag verurteilt wurde, ließ sie sich wieder scheiden. Linchen Herl ist mit 21 Jahren ebenfalls Mutter von vier Kindern. Sie ist schon zum zweitenmal verheiratet. Beide sind schon öfters vorbestraft worden wegen kleinen Diebstählen und Betrügereien.

In Basel werden ihnen vier Fälle zur Last gelegt, wo sie ihre Opfer ausplünderten. Linchen Herl kennt die Schweiz von früher her und sie war es, die ihre Freundin veranlaßte, mit ihr ein zweitesmal, nachdem beide schon einige Tage im Basler Gefängnis saßen, wieder nach der Schweiz zu gehen. Ihre naive Begründung lautete „in der Schweiz ist es sehr einfach, von den Männern Geld zu bekommen“.

Der letzte Fall, der den Beiden zum Verhängnis wurde, spielte sich in einem Hausgang in der Innenstadt Basels ab. Karoline umarmte hier einen Herrn, der vor der Haustür stand, trotz Sträubens so heftig und gärtlich, daß dabei die Geldbörse mit 630 Schweizerfranken abhanden kam. Das Geld teilten die beiden. Fünf Tage später wurden sie verhaftet. Von dem Geld wurde bei ihnen nichts mehr gefunden.

Das Gericht, das hinter verschlossenen Türen tagte, sprach gegen Karoline Glaser zehn, gegen Linchen Herl neun Monate Gefängnis aus. Später haben sich die beiden noch in Zürich, Bern und Lugano wegen der gleichen Delikte zu verantworten. Beide werden aus der Schweiz später ausgewiesen.

weiterhin von den gewaltigen Leistungen des Arbeitsdienstes, vor allem in Baden, und rechnete mit denen ab, die noch immer reaktionär eingestellt seien nicht nur gegen den Arbeitsdienst, sondern auch gegen das neue Deutschland. Der Arbeitsdienst sei berufen, den Kampf aufzunehmen um die Brotfreiheit des deutschen Volkes, um die Erziehung jedes Einzelnen und um die Seele der deutschen Jugend.

Im weiteren Verlauf des Abends hielt der ausführende Architekt der Heidelberger Thingstätte, Professor Alfer, noch einen kurzen Lichtbildvortrag über die Entwicklung des Baugedankens dieser Thingstätten. Außerdem wurde ein Film von den Arbeiten auf dem Heiligen Berg gezeigt. Zuletzt sprach noch Landespropagandaletter Schmid über die Bedeutung der Thingstätten und ihre kulturelle Aufgabe. Ein Sieg-Heil auf Nation und Führer sowie das Horst-Wessel-Lied beschloßen den offiziellen Teil der Feier, in deren Verlauf noch Telegramme an Reichsminister Dr. Goebbels, Franz Moraller und Ministerialrat Laubinger gesandt wurden.

Bei rauhem Wetter und Erkältungsgefahr, Halsentzündung, Grippe und Epidemien

**Formamint**

Ärztlich vieltausendfach empfohlen.  
In allen Apotheken und Drogerien.



Gauarbeitsstagung der DAF-Amtswalter Badens

Achern, 27. Jan. Aus allen Gegenden des Badenlandes...

deutung des Arbeitsdienstes für die Staatspolitik...

Der Auftrieb des Reiseverkehrs in Baden.

Auf Grund der in den badischen Großstädten verabsolgierten...

Anwärter für den gehobenen mittleren Justizdienst.

Im Frühjahr d. Js. werden in Baden neben den...

Nachrichten aus dem Lande.

1. Forchheim, 26. Jan. (Kleine Chronik.) Vom Winterhilfswerk...

2. Necklinnsbergen (Kaiserstuhl), 26. Jan. (40 Jahre Bürgermeister.)...

3. Tingen (Oberrhein), 26. Jan. (Aus dem Gemeinderat.)...

4. Freiburg, 26. Jan. (Vom Winterportverkehr.)...

5. Ettenheim, 26. Jan. (Kleine Chronik.) Die NS-Bauernschaft...

6. Denzlingen, Amt Emmendingen, 26. Jan. (Die Feldbereinigung.)...

7. Tengen (Amt Waldsiedlung), 26. Jan. (Heimatmuseum.)...

8. Bied. Vörrach, 26. Jan. Zur Förderung der Rheinschiff...

9. Kleine Chronik aus der untern Hardt. Der Gesangverein...

10. Seelbach, 26. Jan. (Prämierung.) Der Kaninchenzuchtverein...

11. Offenburg, 26. Jan. (Todesfall.) Der Inhaber der Adler-Apotheke...

12. Kandel, 25. Jan. (Dienstjubiläum.) Oberforstrat Hamm...

# Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 28. Januar 1935

## Sieg in Stuttgart.

Deutschland gewinnt den 19. Fußball-Länderkampf gegen die Schweiz mit 4:0 / 60000 Zuschauer in der Adolf Hitler-Kampfbahn.

Der deutsche Fußball empfing am Sonntag in Stuttgart einen alten und lieben Gast. Zum 19. Male stand eine deutsche Nationalmannschaft im Kampfe mit den Eidgenossen, der ersten Nation, die nach dem beendeten Weltkrieg unbeachtet der Meinung der anderen Völker mit Deutschland die Sport-



60 000 stehen Kopf an Kopf

lichen Beziehungen wieder herstellte. Der deutsche Fußball hat die Mehrzahl seiner Länderkämpfe mit der Schweiz ausgetragen. Inwieweit blieben bisher die deutschen Farben siegreich, viermal gewannen die Schweizer und zwei Treffen endeten unentschieden. Am Sonntag holten sich die Deutschen in einem spannenden und hochstehenden Kampfe bei schlechten Bodenverhältnissen ihren dreizehnten Sieg, der mit 4:0 (2:0) deutsch und hoch ausfiel und den Schweizern wie schon in den drei letzten Kämpfen nicht einmal den Ehrentreffer einbrachte.

60 000 in der Kampfbahn ...

Als am Vormittag um 10 Uhr die Tore der „Adolf-Hitler-Kampfbahn“ geöffnet wurden, fanden schon Tausende davon und begehrt Einlass. Der Anmarsch der Massen vollzog sich dann andauernd. Die Straßenbahnen verkehrten mit Abständen von einer Minute und speien ihre Insassen auf den Campfhütter Wägen und auch der für 10 000 Fahrzeuge berechnete Parkplatz füllte sich immer mehr. Alles klappte vorzüglich, dank der ausgezeichneten Vorbereitungen, die man in Stuttgart bis ins kleinste für diesen Kampf getroffen hatte. Um 1 Uhr mittags hatten sich schon 50 000 Zuschauer eingefunden und als das Spiel begann, wohnten 60 000 Personen dem großen Ereignis bei. Noch nie hat ein Länderpiel eine solche Zuschauerziffer gesehen und auch in Stuttgart selbst wurden diese Zahlen bisher nur vom Deutschen Turnfest übertroffen. Man fühlt sich in der Schwabenstadt überhaupt in die Tage des Turnfestes zurückversetzt.

Sie kommen ...

Zuerst erschien die Schweizer Mannschaft in dem mit Fahnen des neuen Deutschlands, der Schweiz, der Tricolore und dem DFB-Banner geschmückten Kampfbahn. Den Sportruf der Eidgenossen erwiderten die Zuschauer mit dem deutschen Gruß. Stürmischer Jubel ertönte, als die deutsche Elf eintraf. Gemeinsamer Gesang des Vaterlandes und Horst-Wessel-Liedes begrüßten die Vertreter des Vaterlandes, dann kamen, ebenfalls lebhaft begrüßt, der französische Schiedsrichter Leclercq, und als Viniertichter die württembergischen Schiedsrichter Heß-Stuttgart und Glaser-Neckarstulm.

Die beiden Mannschaften traten also wie folgt an:

Schweiz:	Vizzozero (Zugano)	Minelli (beide Grasshoppers Zürich)	M. Weiler (beide Grasshoppers Zürich)
	Guinard (Servette Genf)	Jaccard (Montreux)	Körtischer (Servette Genf)
	Amado A. Foresti (Zugano)	Frigerio (Young Fell.)	Kam Abegglen (Grasshoppers)
	Jaed (S.C. Basel)		
	Robierski (Düsseldorf)	Nohwedder (Eimsbüttel)	Conen (S.B. Saarbr.)
	Siffing (Waldhof)	Lehner (Schw.)	
	Appel (Berl. S.B.)	Goldbrunner (München)	Gramlich (Eintr. Frankfurt)
	Busch (Duisburg)	Stührl (Eimsbüttel)	
Deutschland:	Buchloh (SfB. Speyer)		

Nach den üblichen Begrüßungen und Formalitäten schritten die Spielführer Goldbrunner und Minelli zum Los. Die Schweizer hatten Anstoß und es gab gleich ein schnelles und spannendes Spiel. Beide Tore kamen abwechselnd in Gefahr, wie auch daraus hervorgeht, daß schon nach zwanzig Minuten ein Eckballverhältnis von 5:5 hergestellt war. Deutschland hatte schon in der 2. Minute eine schöne Gelegenheit, die ausgezeichnete Planke Lehners wurde aber in der Mitte nur zu einer ergebnislosen Ecke verwertet. Ähnlich erging es auf der Gegenseite bei einer schönen Planke von Amado. Foresti hatte dann eine große Gelegenheit, Buchloh wehrte aber den ans kürzester Entfernung geschossenen scharfen Ball zur Ecke. Dann verhinderte der Schweizer Torhüter Vizzozero wieder eine gute Chance der Deutschen, als Conen auf schöne Planke Lehners scharf schok. Eine weitere gute Gelegenheit der Deutschen, ein Nachschuß Siffings, wurde von Weiler gut abgewehrt. Nohwedder, einer der Besten im deutschen Angriff, war dann noch mehrmals gefährlich, es fiel aber vorerst kein Treffer. Auch die Schweizer waren nicht glücklicher, hier versuchte Amado einige von Jaed und Abegglen vorbereiteten Chancen. Die deutsche Hintermannschaft spielte sehr gut, besonders der Hamburger Stürmer hielt sich ausgezeichnet. Auch die beiden Außenläufer waren für den Schweizer Angriff ein kaum zu nehmendes Hindernis, während Goldbrunner wie ein Schatten an dem schweizerischen Stürmführer Frigerio klebte. Die deutsche Mannschaft war teilweise stark überlegen, so daß die Verteidiger im Mittelfeld standen, aber immer im rechten Moment auch wieder hinten erschienen. Bis zur Dauer einer halben Stunde stand der Kampf noch torlos, dann fiel der erste Treffer. Aus einer fast unumgänglichen Stellung gab Robierski den Ball aufs Tor, Vizzozero hing zwar das Leder, das ihm aber aus den Händen glitt und ins Netz prallte.

Deutschland führte 1:0!

Auch die Schweizer hatten weiter noch Tor Gelegenheiten, sie erzielten aber nur Ecken und im übrigen war Busch immer an Amado, der zahlreiche Bälle verfehlte. Die Schweizer drückten dann eine Zeitlang, aber Deutschland machte sich wieder frei, es gab gefährliche Momente vor dem Schweizer Tor, wo die ganze Abwehr und Deckung verammelt war. Aber auch diese zahlenmäßig starke Verteidigung konnte den zweiten deutschen Treffer nicht verhindern, den Conen nach der achten Ecke aus einem Gedränge unheimlich scharf in der 42. Minute erzielte.

Deutschland führte 2:0!

Die letzten Minuten vergingen schnell und der Pfiff zur Pause mischte sich in den Jubel der Zuschauer.

Nach dem Wechsel.

Der kurze vor der Pause eingetretene Schneefall verstärkte sich nach Wiederbeginn, so daß die Aufgaben der beiden Mannschaften noch erschwert wurden. Die Schweizer begannen wieder recht gut, sie zeigten gutes Zusammenpiel und vor dem deutschen Tore gab es schon recht bald eine brenzliche Situation, Foresti Kopfball ging aber knapp daneben. Auf der anderen Seite schoß Conen von außen an das Netz. Das Spiel erreichte nun seinen Höhepunkt, die deutsche Mannschaft zeigte ein meisterhaftes Spiel. Ihr Spiel war flüssig von der Verteidigung zur Läuferreihe und von dort zum Sturm und (Fortsetzung auf Seite 10.)



Die Schweizer Mannschaft betritt das Spielfeld

### An den Rand geschrieben.

Warum nicht mit dem Wetter beginnen? Wo der Boden eines Spielfeldes doch die Leistung so entscheidend beeinflussen kann? Wo ein Großteil der Presse auf der ungedeckten Holztribüne untergebracht ist, mit gelindem Grauen also die Möglichkeit in den Bereich der Ueberlegung zieht, auf regen- oder schneedurchweichten Notizblock zu schreiben? Die Nacht zum Samstag brachte Regen und Sturm. Der Boden der Kampfbahn war noch gefroren. Die Nacht zum Sonntag brachte Schnee. Der Sonntag morgen aber bringt Aufhellung. Frau Sonne meldet sich aus dem Urlaub zurück. Leider nur vorübergehend. Aber es hält wenigstens von oben. Bis zur zweiten Halbzeit. Dann beginnt es zu rieseln. Manchmal Schnee, manchmal Regen. Ganz nach Wunsch. Doch mehr Regen. Aber es geht an. Es hätte schlimmer kommen können.

Die ersten standen schon vor 9 Uhr an der Adolf-Hitler-Kampfbahn. Bevor die Absperrungsmannschaft der NSKK anrückte. Um 10 Uhr wurde die Kampfbahn geöffnet. Da waren es schon einige Hundert. Um 11 Uhr waren es Tausende und lange vor Spielbeginn sind alle Sechzigtausend versammelt. Die Kälte macht Sorgen. Aber man hat sich ausgerüstet. Fuhretischen trägt man unterm Arm, bei andern tut es ein Stoß alter Zeitungen. Auf den Sitzplätzen werden die Beine sorgsam in Decken verpackt. Kissen, ja sogar Kissenfelle schützen edle Körperteile vor Erkältung.

Gegen 1 Uhr. Immer noch „Arämt es“ auf den Zugangsstraßen zur Kampfbahn. Die reinste Wälderwanderung. Eine Straßenbahn folgt der andern. Bis zum Verfehlen gefüllt ist schon gar kein Ausdruck mehr. Die Kette der Autos will nicht abreißen. Der Festplatz des Deutschen Turnfestes 1933 ist zum Parkplatz von gewaltigen Ausmaßen geworden. SA und Polizei zeigt liebevoll die Anfahrt. Schnurgerade ausgerichtet stehen die Wagen, gleich Grenadierkolonnen. Kengstliche Autobesitzer zählen vorsichtig die Reihen ab. Werden sie nachher ihre Karre wieder finden?

Fähnchenverkäufer brüllen sich an. Sie tun ganz aufgeregt, als ob der deutsche Sieg von ihren Wimpeln abhängt. Verkaufstand reiht sich an Verkaufstand. Es duftet nach gebratenen Würstchen. „Heiße Rote“, „Schokolade, Pfefferminz“, „Programm mit der Mannschaftsaufstellung“, „Die Siegesfahne“, „Zigarren, Zigaretten“, „Echte Weiswürsteln“, „Bananen, Drangen“, „Heiße Rote“ ... (siehe oben). Die Parade der Ausrufer. Sie begleiten dich bis zur Kampfbahn.

60 000 säumen das riesige Oval. Eine schwarze Masse, Kopf an Kopf. Dazwischen leuchtet das Rot der abertausend kleinen Fähnchen. An hohen Masten flattern die Fahnen. Das Hakenkreuzbanner, die schwarzweißrote Flagge, das weiße Kreuz im roten Feld der Gäste, die Tricolore zu Ehren des französischen Schiedsrichters, die grüne Fahne des DFB, die Landesfarben Schwarz-Rot, die Stadtfarben Schwarz-Gelb. In der Mitte liegt das Spielfeld im Schnee, von dem sich die Holztribüne gegenüber der etatmäßigen Tribüne, die alles überragt und allein 5000 Sitzplätze faßt, einen herrlichen Ueberblick. Es ist ein überwältigendes Bild. Endlich einmal wieder einen Fußballplatz, wo im Oval der Zuschauer keine Lücken klaffen. Wann haben wir das in Karlsruhe zum letzten Mal gesehen? Lang, lang ist's her, Klingts wie eine Sage unserer Fußballväter. Hier ist's Wahrheit und Ereignis geworden. Man erinnert sich an die Bilder der englischen Viaspiele.

Unten auf dem Spielfeld mimmeln die Photographen umeinander. Sie halten ihre Kamera schußbereit und tun so, als seien sie die besten Freunde. Auf dem Tribünenrand haben sich die Filmleute postiert. Der Lautsprecher funktioniert ebenfalls. Jedes Wort ist verständlich in der weiten Runde der Sechzigtausend. Das Volksfest ist im Gange.

Ja, es ist ein richtiges Volksfest. Die Vorspiele sind ausgefallen, man will den weißen „Rasen“ schonen. Dafür konzertiert eine Reichswehrkapelle. Sie wird unterfützt von den jugendlichen Handharmonikaspielern im blauweißen Dress aus der Schweiz. Sie ziehen zuerst durch die Aschenbahn rundherum. Und nun wissen wir auch, wo die Schweizer stehen. In der linken Kurve. Sie begrüßen ihre „Nationalmusik“ mit lautem Hallo, schwingen wild ihre Fähnchen. HJ. singt vor dem Mikrophon Volkslieder. Sechzigtausend wollen mitsingen. Wäre das ein dankbares Aufgabengebiet für einen Gesangsvereinsdirigenten! Aber es geht auch ohne. Man paßt sich gegenseitig in Rhythmus und Dynamik an, vielmehr ver-

Wir zeigen Ihnen 1935 die neuen Modelle

Sie werden dabei Neuerungen finden, die Ihnen die Gewähr geben, daß die BMW-Maschinen stets führend sein werden.

B.M.W.

Erleichterte Zahlungsbedingungen: 1/4 Anzahlung, Rest 3, 6, 9, 12, 15 Monatsraten  
Verlangen Sie kostenlos Prospekt, Drucksachen und Preislisten!

Generalvertreter für Mittelbaden:

E. & W. GÖHLER

Karlsruhe Bestelngerichtete Reparaturwerkstätte Waldstr. 40c

Motorräder

200 ccm das leichte und anspruchlose Qualitätsmotorrad.

400 ccm mit der Leistung einer 500er und dem Verbrauch einer 300er

750 ccm Touren und Sport mit der unwälzenden Motorradfederung, staubdicht gekapselte Teleskop-Federung mit Oelrückstoßdämpfer (ges. gesch.) 4 Gänge, das Produkt einer 12 jährig. Erfahrung



# Mühlburg siegt in glänzendem Stil.

Mühlburg—FC Freiburg 3:1 — 2500 Zuschauer.

Auf schneebedecktem Spielgrund lieferten sich zwei Spielstärke und siegfeste Mannschaften vor zirka 2500 Zuschauern ein besonders in der ersten Spielhälfte spannendes und hochinteressantes Treffen. Mühlburg ist diesmal nach einer überragenden Gesamtleistung als verdienter Sieger hervorgegangen. Nirgends im Mühlburger Mannschaftsgerippe war eine schwache Stelle. Bienenfleißig und spielfreudig wurde Hand in Hand gearbeitet, alle Eigenfuchteleien abgestreift und damit eine Ensemblewirkung erzielt, die das Bild der letzten Leistungen beträchtlich überstieg. Schönmeiers Rahengewandtheit war ebenso effektvoll wie die sichere Abwehr und rasche Zerückungslust eines Dienert und Kint. Da auch die Läuferreihe mit dem Dirigenten Mungenast und den eifrigen Assistenten Gruber und Batschauer die Verbindung nach hinten und vorn nie verlor, konnte sich der gut gefütterte Sturm nach Herzenslust entfalten. Hier nach vor allem die befruchtende Flügelarbeit ins Auge. Mit schönen Flanken und brauchbarem Zuspiel fargten Schwörer und Minges nicht. Das Innentrio Müller, Moser, Walz hatte somit reichlich Gelegenheit, in Aktion zu treten. Müller war wieder einmal der Spitzer, der nicht nur den großen Koffer fußballatrobatischer Requisiten ausstrahlte, sondern überall aufsuchte, wo schwierige Sachen zu erledigen waren. Er trat die schönsten Eckbälle, die schönsten Straßstöße, den schönsten Elfmeter . . . .

Freiburg kam sicher in der Erwartung, wenigstens einen Punkt mit nach Hause zu nehmen. Ein Schwächerer B.F.B. hätte diese Hoffnungen bestimmt nicht begraben. Denn Freiburg konnte etwas, manchmal sogar sehr viel. Es gab insbesondere noch Halbzeit Aktionen, deren Präzision und Raschheit verblüfften. Die Gäste hatten jedoch das Pech, auf einen B.F.B. in Hochform zu stoßen. Und ein solcher B.F.B. braucht keinen Gegner zu fürchten.

Imponierend war die Torwartarbeit Müllers, der seine Mannschaft vor einer weit deutlicheren Niederlage bewahrt hat. Verteidigung und Läuferreihe arbeiteten schon zusammen, sowohl in der Abwehr als auch im Aufbau. In der Befämpfung und Zerückung gegnerischer Angriffe wurde die Freiburger Hintermannschaft einige Male mehr als wünschenswert verb. Uj in der Läuferreihe war zügig und angriffsstark, ebenso der bekannte Keller, während Dechner überwiegend die Verteidigung unterstützte.

Im Sturm sah man schöne Zusammenarbeit, aber auch viel Uneinheitlichkeit und Stüßwerk. Peters wurde hier stark vermisst. Schwach waren die Angreifer in bezug auf das Schießen. Es wurde wenig und schlecht geschossen.

Schiedsrichter Höhn, Mannheim, hatte das Spiel und die Spieler fast in Händen. Seine Spielleitung konnte überzeugen.

Raum ist das Spiel im Gang, da wird der Müller-Spitzer in der Nähe des Strafraums regelwidrig gelegt. Rasch, wie immer, setzt er zum Straßstoß an, und ehe sich Freiburg zu gehöriger Abdeckung des Tores postiert hat, landet der Scharfschuß im Freiburger Netz. 1:0. Laute Begeisterung im Zuschauer-oval.

Mühlburg spielt rasch und genau zusammen. Freiburg ist gegen dieses rasende Kombinationspiel zeitweise machtlos. Wiederholt rettet Müller im Freiburger Tor die verlorenten Situationen und die torfsichersten Schüsse. Eben will Schwörer frei vor dem Tor einschleichen, da stoßen Kassels lange Beine den Ball in letzter Sekunde ins Aus. Bei den Sturmangriffen der Freiburger steht Reinecke allzu oft abseits. Vor dem Freiburger Tor spielen sich in der Folgezeit einige verwickelte und gefährliche Angelegenheiten ab. Glück und Müllers Talent bewahren das Freiburger Tor vor längst verdienten weiteren Treffern.

Erst die 44. Minute bringt den Pflaherren den 2. Erfolg. Mandler vergißt sich an Müller. Höhn diktiert, völlig gerecht, einen Elfmeter, den Müller seinem Namensvetter mit Wucht in den Drahtverhau schlägt. 2:0.

Der Wiederbeginn ist wesentlich zäher. Freiburg bekommt leichte Oberhand, stürmt in geschlossener Phalanx wiederholt gegen das Mühlburger Tor, verfehlt sich die schönsten Chancen jedoch durch Fehlschüsse oder durch Nichtschießen. Jetzt hat auch Schönmaier einige Arbeit zu leisten. Er ist ganz bei der Sache. Bald sind die Pflaherren wieder in Front. Freiburg verteidigt mit zurückgezogener Läuferreihe. Es geht oft hart und raubbändig zu. Einige Verwarnungen sind fällig. Freiburg schüttelt den gegnerischen Druck vorübergehend ab. Dechner schießt wuchtig aber knapp über die Latte. Gleich darauf hält Schönmaier einen Prachtchuß des Linksaußen. Jetzt ist Mühlburg wieder an der Reihe. Freiburgs Heiligtum wird ausgiebig bombardiert. In der 30. Minute flant Minges zu Walz. Wuchtig und regelwidrig fährt ein Freiburger dazwischen, hat jedoch das Pech, nicht nur einen Elfmeter zu verwirken, sondern den Ball ins eigene Tor zu befördern. Damit war der Elfmeter hinfällig. 3:1. Mühlburgs Anhang jubelt. Der Sieg ist sichergestellt. Die restlichen Spielminuten bringen nichts Entscheidendes.

### Die Mannschaften standen:

Mühlburg:	Rint	Schönmaier	Dienert	Gruber	Minges
Schwörer	Batschauer	Mungenast	Müller	Minges	
Müller II	Walz	Moser	Büchner	Keller	Reinecke
	Kohmann	Binzle	Keller		
	Dechner	Uj	Mandler		
	Kassel				
Freiburg:		Müller I			

Besonders in der zweiten Halbzeit war die technische und taktische Überlegenheit der badischen Mannschaft klar erkennbar. Feldmann brachte den Fußballsportverein in der ersten Hälfte auf Vorlage Thiers in Führung. Nach der Pause erhöhte der Mittelfürmer Schuchardt auf 2:0. Maß war inzwischen für Nader in der F.S.V.-Verteidigung eingesperrt. Der Pflaher zeigte ein sehr schönes und fluges Spiel und erzwang auch durch Grax und Abendschön bei steter Überlegenheit den Ausgleich. In der 72. Minute war aber den Franzosern durch Thier noch ein drittes Tor beschieden, das ihnen einen glänzenden Sieg sicherte.

### FC. 08 Mannheim — VfL Neckarau 0:2 (0:0).

Das Lokalspiel zwischen dem FC. 08 und dem VfL Neckarau auf dem Mannheimer VfL-Platz war nicht eine so sichere Angelegenheit für die Neckarauer, wie es das Ergebnis wiedergibt. Die Leistungen der Neckarauer, die mit Größe auf dem rechten Verteidigerposten antraten, stehen besonders im ersten Spielabschnitt sehr zu wünschenswert. Mannheim 08 dagegen zeigte ein sehr gutes Kombinationspiel und gab auch während der ersten 20 Minuten deutlich den Ton an.

Die Vindenhöfer lagen dauernd im Angriff, hatten auch einige Torgelegenheit, die aber zumeist durch Größe zunichte gemacht werden konnten oder an der Unfähigkeit der Stürmer scheiterten. Bedeutend besser wurde das Spiel in der zweiten Hälfte. Neckarau spielte sichtlich auf Sieg und schuf vor dem Tor von 08 immer wieder gefährliche Situationen. Schon in der ersten Minute nach Wiederbeginn vermochte Benner das erste Tor zu erzielen. Nach ausgeglichenerem Spiel bis zur 20. Minute erzielte Striehl den zweiten Treffer. Mannheim 08 war nach diesen beiden Toren geschlagen. Bis zum Schlußpfiff hatten die Vindenhöfer noch einige Gelegenheiten, das Ergebnis zu verbessern, es gelang ihnen jedoch nichts. — Zuschauer 1500.

### Glücklicher F.S.V.-Sieg.

F.S.V. Frankfurt — Phönix Karlsruhe 3:2 (1:0).

Der F.S.V. Frankfurt benutzte den meisterschaftsspielfreien Sonntag, um einen Freundschaftskampf gegen den badischen Gaufluga anführenden Phönix Karlsruhe auszutragen. Leider hatte das Spiel stark unter der schlechten Witterung zu leiden, daher war auch die Zahl der Zuschauer nicht besonders groß. Die Karlsruheer entpuppten sich als ein ganz gefährlicher Gegner, ein Unentschieden hätten sie dem ganzen Spielverlauf nach bestimmt verdient.

# Eishockey in Davos.

Kanada Weltmeister — Schweiz Europameister.

### Deutscher Endieg in der Trostrunde.

Das Eishockey-Meisterschaftsturnier in Davos wurde am Sonntag abgeschlossen. Der Endkampf um die Weltmeisterschaft wurde erwartungsgemäß von Kanada mit 4:2 (2:1, 1:1, 1:0) gegen die Schweiz gewonnen. Obwohl die Schweizer zwei Spieler erlegt hatten, lieferten sie dem großen Gegner einen herrlichen Kampf. Das durch Leman bald nach Beginn erzielte Führungstor holte Cattini wieder auf. Rivers brachte die Kanadier abermals in Front. Im zweiten Abschnitt erzielten die Kanadier aus einem Gedränge heraus das dritte Tor, doch stellte Torriani den alten Torabstand wieder her. Rastige Momente spielten sich im Schlußdrittel ab. Die Schweizer legten alles auf eine Karte, aber Leman machte ihre Bemühungen durch ein letztes Tor zunichte.

Im Kampf um den dritten Platz behielt England über die Tschechoslowakei nach dreimaliger Verlängerung die Oberhand. Bei regulärem Schluß stand die Begegnung 1:1 (0:0, 0:1, 1:0). Im Endkampf um den 5. und 6. Platz schlug Schweden Österreich sehr sicher 3:1 (2:1, 0:0, 1:0). Frankreich und Italien verzichteten auf die Austragung des Spieles um den 7. und 8. Platz. Der Endstand ist demnach folgender: 1. und Weltmeister: Kanada; 2. und Europameister: Schweiz; 3. England; 4. Tschechoslowakei; 5. Schweden; 6. Österreich; 7. Frankreich und Italien.

### Deutschland besiegt Polen 5:1.

Den Schlußkampf des Trost-Turniers bestritten Deutschland und Polen. Unsere Mannschaft kam zu einem eindrucksvollen 5:1 (2:0, 2:1, 1:0)-Sieg und konnte also für die im großen Wettbewerb erlittene Niederlage Revanche nehmen, wenn auch nicht mehr den Schaden gutmachen. Nach verteiltem Spiel schloßen Dr. Strobl und Schibulat zwei Tore. Im zweiten Drittel holte Jähnski einen Treffer auf, doch erhöhte Jänede mit zwei Prachtleistungen auf 4:1. Im Schlußdrittel fiel noch ein fünfter Erfolg für Deutschland durch Schrötte. Die deutsche Mannschaft erwies sich in einer Form wie während des ganzen Turniers nicht und errang sich im Gesamtergebnis den 9. Platz vor Polen.

### Eishockey Europa gegen Kanada.

Nach Abschluß des Davoser Meisterschaftsturniers findet am 3. Februar in Zürich ein Eishockeykampf Europa-Kanada statt. Für die Europa-Mannschaft war als einziger deutscher Spieler der Berliner Gustav Jaenecke aufgestellt, der aber wegen der deutschen Meisterschaftsspiele in Garmisch ablagern mußte. Es vertreten nunmehr Europa gegen die Winnipeg Monarchs folgende Spieler: Stract (Ungarn); Dromoda (Tschechien) — Trauttenberg (Österreich); Jönke (Schweden) — Matecek (Tschechien) — Juchini (Italien); Torriani — F. Cattini — D. Cattini (sämtlich Schweiz).

# Agel Holtz tödlich verunglückt.

Todessturz beim Berliner Reitturnier.

Zu Beginn des zweiten Tages im internationalen Berliner Reitturnier gab es einen schweren Unglücksfall, der SS-Sturmführer Axel Holtz, dem Meister der deutschen Turnierreiter, das Leben kostete. Im Jagdspringen zur



Bieleitigkeitsprüfung ritt Holtz auf „Troll“ aus dem Stall Georgen. Troll sprang an der breiten Mauer zu kurz und verlor dabei seinen Reiter. Unglücklicherweise überschlug sich das Pferd und fiel mit voller Wucht auf den Reiter, der blutüberströmt mit schweren Verletzungen in den Sanitätsraum getragen wurde. Dort erlag er schon nach wenigen Minuten einem Schädel- und Halswirbelbruch.

Der deutsche Turniersport verliert in dem Verunglückten einen seiner besten Vertreter. Axel Holtz war mehrfach Meisterreiter im Turniersport und im vergangenen Jahre war er es, der in erster Linie beim Berliner Reitturnier den „Preis der Nationen“ mitgewinnen half. Axel Holtz war in allen deutschen Städten ein beliebter und gern gesehener Reiter, um ihn werden nicht nur die Freunde des Pferdesportes, sondern die ganze deutsche Turn- und Sportgemeinde trauern.

### Eine Trauerfeier.

Nach Beendigung des Jagdspringens, bei dem einer der Besten den Tod gefunden hatte, fand am Samstagnachmittag an Ort und Stelle eine Trauerfeier statt. Sämtliche Teilnehmer des Wettbewerbs nahmen vor der Ehrentribüne Aufstellung. General a. D. von Posed, der Präsident des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts, gedachte mit bewegten Worten des so früh aus dem Leben geschiedenen Kameraden. Die Musik spielte das Lied vom „guten Kameraden“, das Teilnehmer und Zuschauer in tiefer Ergriffenheit stehend anhörrten.

### Beileidstelegramm des Reichssportführers zum Tod von Axel Holtz.

Reichssportführer von Tschammer und Osten, der zurzeit bei den Deutschen Winterport-Meisterschaften in Garmisch weilt, richtete an die Turnierleitung des Internationalen Reit- und Fahrturniers in Berlin auf die Nachricht von dem tödlichen Sturz Axel Holtzs folgendes Telegramm:

„Ich erhalte soeben die Nachricht vom tödlichen Sturz Axel Holtzs. Die deutsche Reitsportgemeinschaft trauert in tiefer Erschütterung um den Verlust dieses einzigartigen und genialen Reiters von Welt Ruf und wird ihm für alle Zeiten ein ehrendes Andenken bewahren.“

ges. von Tschammer und Osten Reichssportführer.

### Deutscher Radländlerzug über die Schweiz.

Einen verheißungsvollen Auftakt für das Fußball-Ländertreffen gegen die Schweiz bildete am Samstagabend ein Länderkampf der Deutschen gegen die schweizerischen Radfahrer, der im Gesamt mit 46:35 gewonnen wurde. Den meisten Anteil an dem Erfolg hatten hierbei die Amateure, die alle ihre Wettbewerbe gewonnen.

Die Berufsfahrer bestritten einen Steherkampf über 4 mal 15 Km., wobei Lüppl und Müller sich in die Siegerehren teilten. Bei dem Fliegertreffen stellte Meister Richter mit 98 Sek. seinen Bahireford ein, wie überhaupt die deutschen Erfolge die erschienenen 7000 Zuschauer immer wieder in Begeisterung brachten.

### Gonja Henie wieder Europa-Meisterin.

Mit dem Kürlauf für die Europameisterschaften der Frauen und dem Internationalen Wettbewerb für Junioren wurden die glanzvoll verlaufenen Eisläufe in St. Moritz am Samstag abgeschlossen. Das Wetter war wieder freundlicher geworden. Vor dichtbesetzten Tribünen traten zur Meisterschaft der Frauen 16 Teilnehmerinnen an. Aber erst die Engländerin Colledge zeigte mit ihrem Lauf eine wirklich vollendete Leistung. Danach fand die Wienerin Liselotte Landbeck für ihr Kür höchste Anerkennung. Die Spannung erreichte ihren Höhepunkt, als Gonja Henie auf dem Eis erschien. Aber diesmal hatte die Norwegerin einen schlechten Tag. Ein Sturz beim Axel-Paulsen-Sprung nahm ihr die Sicherheit und beeinträchtigte ihre Leistung stark.

Dennoch ging die Weltmeisterin als Siegerin hervor, da sie bereits bei den Pflichtübungen einen genügenden Punktsprung gesammelt hatte. Den größten Beifall erhielt die junge Wienerin Heddy Stenuf, deren Leistung schlechthin unübertrefflich war. Die Deutsche Meisterin Mazie Herber hatte es im Anschluß daran schwer zu bestehen, aber sie konnte durch ein wirklich gutes und fehlerlos vorgetragenes Programm beweisen, daß sie zur Weltklasse gehört. Die Münchenerin Lindpaintner konnte nur den 12. Platz befehen.

Gustav Eder wird voraussichtlich im Mai einen Kampf mit dem Schweden Gunnar Andersson austragen, der an den Sieger der Begegnung Eder-Aggerholm eine Herausforderung gerichtet hatte.

Deutsche Ski-Meisterschaften.

Kaare Hakken Sieger im 50 Kilometer-Dauerlauf — Norweger schlagen die Finnen.

Eine der schwersten Prüfungen hatten die Teilnehmer des 50-Kilometer-Dauerlaufes der Deutschen Ski-Meisterschaften 1935 am Sonntag vormittag bei Garmisch-Partenkirchen zu bestehen.

Ausgezeichnet liefen die Norweger. Sie liefen sämtlich grobartige Rennen, und da sie sich schon durch günstige Startplätze begünstigt waren, schlugen sie die Finnen auf der ganzen Linie.

Die Zeit des Siegers 3:38:48 Stunden ist in Anbetracht der widrigen Umstände als ganz hervorragend zu bezeichnen. Die bereits vorgepurte Strecke war im Nu wieder verschneit und mitten in der Nacht mußte eine 150 Mann starke Spurfolge eingelebt werden, damit die Läufer wenigstens eine einigermaßen eingepurte Sohle vorfinden.

In dem nassen und stumpfen Schnee fast 33 Kilometer zu laufen, das blieb dem Favoriten Veli Saarinen vorbehalten. Mit Startnummer 6 hatte er seine Vorderleute in zügigem Tempo bald überholt und erschien schon in Klein, 11 Kilometer nach dem Start, in 55:30 Minuten als Erster.

Jetzt hatte Sigurd Vestad mit 2:20:48 Stunden die Bestzeit vor Kaare Hakken, Nurmela und Brodahl. Ein scharfer Anstieg zum Hoheberg und die dann folgende Strecke zum Niedersee (6 Kilometer) sollten die Entscheidung bringen.

Kaver Kraahy als erster Hochschulmeister ermittelt.

Am Samstag nachmittag konnte bereits der erste Titel der Deutschen Hochschulschüler-Meisterschaften vergeben werden. Kaver Kraahy-München, der sich am Freitag schon den Abfahrtslauf gesichert hatte, war nun auch am Samstag allen seinen Gegnern hoch überlegen und siegte mit der Gesamtzeit von 114,85 Sek. in zwei Läufen vor Henry Müller-Uni München mit 118,02 Sek.

Der Slalomlauf wurde auf dem für das Winterolympia vorgesehenen Hang am Hausberg durchgeführt. Die Strecke war etwa 300 Meter lang und führte über sehr welliges Gelände, das zusammen mit den von Dr. Votisch-München gesteckten 24 Toren den Teilnehmern große Schwierigkeiten bereitete.

Altkademeiter von Kaufmann bester Langläufer.

Mit Start und Ziel am Ski-Stadion am Gudiberg wurde am Samstag vormittag bei den deutschen Meisterschaften der Hochschüler in Garmisch-Partenkirchen der 17-Km.-Langlauf gestartet. Die niederstrahlende Sonne gab dem Werdenfelser Land wieder einen herrlichen Anblick.

Reitturnier in Berlin.

Auf dem Programm des Samstag stand beim internationalen Reitturnier in Berlin als erste Nummer ein zur Vielseitigkeitsprüfung gehörendes Jagdspringen, bei dem sich leider ein tödlicher Unglücksfall ereignete. Schon als dritter Reiter ging der beliebte deutsche Turnierreiter, SS-Sturmführer Axel Holst auf „Troll“ über die Bahn.

Das Springen brachte harte Kämpfe, aus denen acht Reiter, darunter als einziger Ausländer Capt. Durand auf „Arriagnan“, fehlerlos hervorgingen. Die beste Zeit erzielte Lt. Gucl auf „Jumerglück“, dem damit der Sieg zufiel. Im Preis vom Tiergarten, einer Eignungsprüfung, setzte sich der von Hauptmann Heibig ausgezeichnete vorgeleitene Kronos gegen den schon mehrfach erfolgreich gewesenen Pendel unter Frau Hedmann und die Dressurprüfung um den Preis vom Ratterdamm gewann Goldreigen mit Städt. von Erica mit Frau von Gotberg.

Kavallerieschule in großer Form.

Der zweite Abend des Berliner Reitturniers ging vor ausverkauftem Hause vor sich, obwohl das Programm aus Anlaß des tragischen Todesfalles von Axel Holst ohne Saalnummern abgewandelt wurde. Ein Ereignis dafür, daß das Berliner Publikum durchaus sportlich eingestellt ist und nicht nur Sensationen und Waffenszenen nachjagt. Im Mittelpunkt stand die Abteilung B des Preises der Grünen Woche, ein schweres Jagdspringen, das nicht weniger als 63 Starter gefunden hatte.

Erfolg der Franzosen.

Der erste sportlich wertvollere internationale Wettbewerb des 6. Berliner Reitturniers fand am Sonntag nachmittag auf der Karte. Kein Wunder, daß das weite Haus fast ausverkauft war. Auf der Ehrentribüne bemerkte man die Reichsminister v. Blomberg und Darre, den Chef der Heeresleitung, General der Infanterie Frhr. v. Frisch, Vertreter der französischen und polnischen Volksmacht, die Mannschaftsführer und zahlreiche Führer der SA und SS.

Unter großer Spannung wurde das Jagdspringen um den Preis der nationalsozialistischen Erhebung abgemeldet, ein Wettbewerb, der im Vorjahre als Vielseitigkeitsprüfung ausgetragen worden war, 28 Pferde stellten sich in der ersten Abteilung dem Starter, aber nur zwei von ihnen konnten unter dem Beifall des Publikums alle 17 Sprünge fehlerlos bewältigen: „Castagnette“ unter Lt. de Busnel (Frankreich) und „Immerreue“ unter Oblt. Nidelmann. Diese beiden qualifizierten sich damit für die Entscheidung, die am Abend ausgetragen wird.

bedeutend besser war, als die des Siegers der Klasse I, 1:20:54 Stunden von Leo Müller (Staatl. Kad. f. angewandte Kunst München). Der Mannschaftslauf endete mit dem Siege der Technischen Hochschule München.

SA- und SS-Skimeisterschaften.

Zusammen mit dem 50 Km.-Dauerlauf führten SA, SS, NSKK und Chef RW. ihre Titelkämpfe in Garmisch-Partenkirchen durch. Gemeinsames Ziel war das Olympia-Ski-Stadion Gudiberg, wo die erste Gruppe 18 Km., die zweite 12 Km. hinter sich hatte. Schnellste Gruppe war die des SS-Oberabschnitts Süd I mit Willi Vogner als Führer, Kraahy, Schwarz und Drafer als Mannschaft, die die ausgezeichnete Zeit von 1:30:34 Std. erreichte. Gut waren auch die Chemigauer SA-Gruppe Hochland 1/84. Bei den Mittelgebirglern kam Bayerwald vor sich Schleffen zum Sieg, bei den Flachland-Gruppen Hessen, während die wenig trainierten Berliner den 5. Platz belegten.

Die Eignungsprüfung für Reitpferde um den Preis der Ausstellungshalle gewann der Vollblüter „Wolfländer“ unter Oblt. Stubbendorf vor „Kronos“ und „Pendel“, die 24 Stunden vorher in einer gleichen Prüfung ebenfalls in dieser Reihenfolge platziert worden waren.

Einen weiteren Erfolg holte Frau Franke auf „Parvuth“ in der Dressurprüfung des Preises von Potsdam. Kaufenden Beifall fanden auch am Sonntag wieder die am Eröffnungstage schon ausgezeichneten Schaunummern „Denkmal der hannoverschen Warmblutzucht“ und die Vorführungen der preußischen Landespolizei.

Der Ehrenpreis des Führers für den „Preis der Nationen“.

Der Führer und Reichkanzler hat als Ehrenpreis für den „Preis der Nationen“ im Reit- und Fahrturnier eine Bronze-Reiterstatue gestiftet, die von dem Berliner Bildhauer Hermann Fuhs, einem früheren Mitarbeiter des verstorbenen Professors Tuillon, geschaffen worden ist.

Fußballergebnisse des Sonntags

- Länderspiel: In Stuttgart: Deutschland — Schweiz 4:0 (2:0)
Repräsentativspiel: In Luzern: Schweiz B — Süddeutschland 1:0 (0:0)
Süddeutsche Meisterschaftsspiele:
Gau Südmess: Union Niederrad — Sportfreunde Saarbrücken 1:1
FC. Kaiserslautern — Saar Saarbrücken 1:2
Vorstia Reutlingen — Pöblix Ludwigshafen 3:1
Kickers Offenbach — F. Kirnassens 5:0
Gau Baden: VfB. Mühlburg — FC. Freiburg 3:1
FC. 08 Mannheim — VfR. Neckarau 0:2
Gau Nordhessen: Spielverein Kassel — Hanau 3:1
Sp. Vgg. Langenfeld — Germania Fulda 1:3
Hessen Hersfeld — VfB. Friedberg 1:3
Gau Mittelrhein: VfR. Köln — 1. FC. Koblenz 2:0
FCR. Köln — Mülheimer SV 3:1
Köln/SÄlz 07 — Bonner FC. 4:2
Westmark Trier — Kölner SC. 99 5:1
Vlauweil Köln — Eintracht Trier 1:1
Privatspiele:
Stuttgarter SC. — Karlsruher FC. (26.) 4:3
FCV. Frankfurt — Pöblix Karlsruhe 3:2
FC. Saarbrücken — Engl. (Lancashire) Regiment 9:4
Germania Brödingen — FC. Birkenfeld 1:1.

Ein hochinteressanter, harter Kampf um die Tabellenführung, der aber unter der sehr guten Leitung von Keller-Karlruhe immer im Rahmen des Erlaubten blieb. Ueber 1000 Zuschauer umfäunten bei Beginn den Platz. In der ersten Hälfte waren die Gäste meist leicht im Vorteil und fönnten in der 36. Minute in Führung gehen. Die Germanen finden sich heute reichlich spät zusammen. Erst in der 79. Minute gelingt ihnen durch einen Strafstoß, von Zimmermann verwandelt, der Ausgleich. Die heftigsten Anstrengungen um den Sieg blieben erfolglos.

Stoffe kaufen - denn jetzt ist Inventur-Verkauf vom 28. Januar bis 9. Februar und viele Restposten von Kleiderstoffen, Herrenstoffen ufw. sind im Preise ganz besonders herabgesetzt. Hauskuritz KARLSRUHE, KAISERSTR. 109

Töchter beklagen sich oft später über ungenügende Ausbildung. Rasch und gründlich lernen Ihre Kinder Französisch, andere moderne Sprachen, Handelsfächer, auch Kochen, Zuschneiden etc. im Töchter-Institut, La Châtelaine, St. Blaise (Neuchâtelsee). Ganz individuelle Erziehung, Winter- u. Sommersport. Eigene Sportplätze. Referenzen und Illustr. Prospekt durch Herr u. Frau Prof. Dr. J o h n (Institut gegr. 1880).

Schuhwaren-Inventur-Verkauf vom 28. Januar bis 9. Februar 1935 Sie kaufen Qualitätsware in nur ausserlesen besten Paßformen, zu staunend niedrigen Preisen. Bei dieser Gelegenheit empfehle gleichzeitig: Wäsche aller Art für Damen, Herren und Kinder, Schlüpfen, Strümpfe, Socken, Krawatten, woll. Leibbinden, Kniewärmer etc., Korsett-Artikel, Leibbinden, Leibchen, Bstenhalter etc. L. NEUBERT - Karlstraße 29a

Schmerzen? dann Citrovantille Das einjährige Hausmittel gegen Kopfschmerzen, Migräne und Nervenschmerzen, Unbehagen und Schmerzzustände. Seit Jahrzehnten behauptet sich Citrovantille dank seiner anerkannt raschen und milden Wirkung. Sie bekömmlich - unschädlich für Herz und Magen. Sie sollten deshalb das bewährte Citrovantille immer zur Hand haben. Erhältlich in allen Apotheken, 6 Pulver- oder 12 Obolaten-Pkg. RM 1.10. Dreiecksförmige Hef. rosa u. prädestiniert. Druck der „Bad. Presse“ (Süddeutsche).

Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer über Aufnahme von Chiffre-Anzeigen. Auf Grund § 25 der Ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 wurde nachstehende Anordnung erlassen: „Die Verlage von Zeitungen haben sich bei Aufnahme von Chiffre-Anzeigen Namen und Anschrift des Aufgebers mitteilen zu lassen und schriftlich niederzuliegen.“

Zu verkaufen An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern, Küchen, Kaufgesuche, Personenwagen, D. R. W., Schwer versilbertes Besteck

Brauchen Sie etwas in Herren- u. Knabenkleider? Dann gehen Sie zu Gretz Karlsruhe, Marienstr. 27 - Sie werden überrascht sein.

# Film und Funk

BEILAGE DER BADISCHEN PRESSE

## Pola Negri wieder in Berlin.

Sie dreht mit Willy Forst „Mazurka“ — Begegnung in Bremerhaven.

Dichte Nebelbänke brauen sich über der Außenwehr und der Columbuskaje. Wie gespenstisch bricht manchmal, von fahlen Schwaden überzogen, die Januarsonne aus ihnen hervor. Wie gespenstisch stehen — dem „Fliegenden Holländer“ gleich — die Schemen der Schiffe vorbei, von dem düsteren Sang der Sirenen, der sich alle Minuten warnend wiederholt, begleitet. Es ist ein seltener Tag heute an der Columbuskaje, denn es geschieht nicht häufig, daß die beiden großen Lloyd-Schnelldampfer zur gleichen Zeit an ihr liegen. Die „Europa“ geht heute hinaus — auch sie brachte auf ihrer letzten Reise ein glückliches Filmpaar, Evelyn Kaye und Frank Lawton, auf der Hochzeitsreise von Hollywood nach England. Und die „Bremen“ kommt und bringt mit dem russischen Pianisten Sergej Rachmaninoff und einer Menge anderer Passagiere nach langen Jahren der Abwesenheit Pola Negri wieder zu neuer Filmstätigkeit nach Deutschland.

Es hat in den letzten Wochen allerhand Gerüchte und Neberräusungen in Filmkreisen gegeben. Zwar geht ab und zu immer wieder einmal eine Meldung durch die Presse, daß Hollywood gänzlich „passé“ sei. Trotzdem aber geht demnächst Martha Eggerth zu mehrmonatiger Filmarbeit hinüber, Prinz Sigvard von Schweden, bislang Hilfsregisseur bei der Ufa in Berlin und seit einem Jahr bekanntlich mit der Berlinerin Erika Paasch verheiratet, will gleichfalls nach drüben, um, wie es offiziell heißt, dort seine Filmstudien fortzusetzen und nach einer Meldung des Berliner „8-Uhr-Abendblattes“ sogar Schauspieler zu werden. Das geht so weiter. Auch von Jan Kiepura hieß es, er sei nach Hollywood verpflichtet, und das gleiche hörte man von Willy Forst und dem weiblichen „Star“, „Masterrade“, dem bezaubernden Mädchen Paula Wessely. Bei ihnen beiden wenigstens kann man — wohl zu allgemeiner Freude — sagen, daß sie dem deutschen Film erhalten bleiben. Willy Forst geht nicht, vorläufig wenigstens nicht, erst im Sommer wird er vielleicht daran denken, drüben seine Studien für seine Regiearbeiten zu ergänzen. Jetzt aber ganz im Gegenteil hat er sich von drüben Pola Negri geholt — als die Trägerin der weiblichen Hauptrolle in seinem nächsten Film „Mazurka“, den er zusammen mit Hans Kameau schrieb und mit Paul Hartmann, Albrecht Schoenhals, Friedrich Kayssler und einem neuen Gesicht, der 16jährigen Polidamerin Ingeborg Theef in den Ateliers der Ufa in Tempelhof drehen will.

Ich muß sagen auch diese Nachricht von der Rückkehr Pola Negris habe ich zuerst kaum glauben wollen, und erst als das Newyorker Telegramm schwarz auf weiß vor mir auf meinem Schreibtisch lag: „Pola Negri aboard „Bremen“, Engagement Ufa“, war nicht mehr daran zu zweifeln. Nur das Engagement bei der Ufa stimmte nicht, der Film wird für die Cine-Allianz gedreht, und zwar in den Ufa-Ateliers, um Pola Negri mit dieser Stätte, wo sie auch zuletzt spielte, gleich heimisch werden zu lassen. So schließt sie den Kreis ihrer Tätigkeit im deutschen Film, den sie 1922 beendete und nun wieder in der Arbeit mit einem der jüngsten und begabtesten Regisseure aufnimmt.

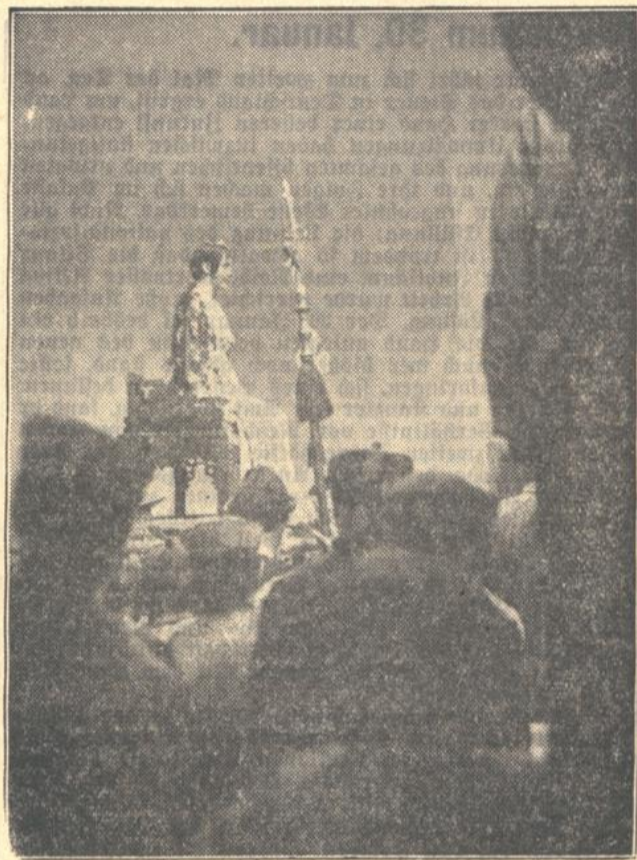
Sie schließt auch den Kreis polnischer Künstler, die im deutschen Film wirken — von Jago Sym, der wieder in seine Heimat zurückging, bis zu dem Sänger Jan Kiepura. Das ist typisch für das Gesicht des Filmes. Denn genau wie etwa Annabella demnächst mit Hans Albers die Neufassung von „Varieté“ drehen wird, wie sich auch noch allerlei andere Beispiele finden lassen und ebenso auf der anderen Seite deutsche Künstler nach England, Amerika oder Frankreich gerufen werden, ist es bezeichnend dafür, wie sehr die Kunst, jede Kunst und speziell die filmkünstlerische, auch international ist — so sehr sie, um überhaupt Leben zu atmen, aus dem Wesen und der Gestaltungskraft des Volkes wachsen soll und muß, das sie schafft.

Das ist nur ein scheinbarer Widerspruch! Jede echte Kunst wirkt über die Grenzen ihrer Nation hinaus. Film überdies ist auch nach der Rentabilitätsseite hin ein Weltgeschäft, und die Filmproduktion muß deshalb — schon um wirtschaftlich zu sein, aber nicht minder auch ihrer künstlerischen Aufgabe wegen — auch anders-nationale Stoffe gestalten. Sie wird dazu, wie die Stoffe, auch fremde Künstler heranziehen müssen. Und hier löst sich schon der scheinbare Wi-

dersinn des vorher Gesagten. Denn auch so ist der Film ja — und eben das ist seine eminenteste künstlerische und kulturpolitische Mission — im höchsten Sinne national! In einer glücklichen Synthese von nationaler Bewußtheit und Welt-offenheit trägt er das Kunstschaffen seines Volkes vor Millionen von Kinofremden in aller Welt. In einem Maße, wie es nur der voll und ganz erkennen kann, der von der Verbreitung beispielsweise des amerikanischen, des deutschen Films bis in die fernsten Erdenwinkel weiß. Und mit einer Eindringlichkeit, daß selbst der in filmischen Dingen Un-erfahrenste an der künstlerischen Behandlung eines Stoffes, sei es Darstellung oder Regie, allein schon sehen kann: Das ist ein typisch deutscher, ein typisch amerikanischer, ein typisch französischer oder englischer Film gewesen. Wir können stolz sein, daß auch hier das „Made in Germany“ überall seinen guten Namen hat.

Doch das sind Betrachtungen, die zu weit ab von Pola Negri und schon mitten in Grundsätzliches hinein führen. Aber sie kommen einem bei dem Gedanken an ihre neue deutsche Filmstätigkeit, sie kommen einem besonders auch in der Unterhaltung mit ihr und Willy Forst, der diese Frau seines nächsten Filmes vom Schiff abholte. Es ist faszinierend, diese Begegnung. Er war sehr neugierig auf sie, wie er neulich einmal schreibt, er kannte sie noch nicht, und nur aus ihren früheren Filmen war er darauf gekommen: Das ist die Frau, die ich für „Mazurka“ suchte.

Wie sie da in der Abteilecke des Lloydsonderzuges saß, der uns durch die bereifte Januarlandschaft trägt — die Hellmütze schräg über ihrem schmalen Gesicht und den dunklen Locken, glaubt man das ohne weiteres, daß sie die Frau ist, dieses Thema um den polnischen Nationaltanz zu verkörpern. Kennen wir sie nicht ähnlich aus manchen ihrer anderen Filme? Ihren deutschen aus ihrer früheren Zeit. Ihren amerikanischen, von denen uns „Hotel Stadt Lemberg“ immer unvergänglich bleiben und demnächst ein neuer Film um das verbliche Kriegerdrama „A Woman commands“ unter dem deutschen Titel „Draha Mahsin“ vor Augen geführt werden wird. Sie spielt mehr oder weniger immer sich selbst, die temperamentvolle Slavin, und eben durch diese Natürlichkeit ihrer Verkörperung der ihr gegebenen Rollen hat sie ihre Erfolge gehabt. Willy Forst, der in seinen bisherigen Filmen gerade durch die Sparsamkeit und die Einfälle seiner Regie



Käthe von Nagy als Prinzessin Turandot

so Gutes geleistet hat, wußte deshalb, was er tat, als er sie sich herüberholte. Man merkt es ihm an, daß er begeistert ist — von der Erscheinung Pola Negris als Polin der „Mazurka“, von ihrer tiefen Stimme, von ihren lebhaften, temperament verratenden Bewegungen. Im März soll der Film fertig sein, und Pola Negri wird dann wieder hinüber gehen nach Hollywood — und wir sind sicher, daß sie einen neuen Erfolg mit nach drüben nehmen wird. Das deutsche Publikum, und nicht nur das deutsche, wird dann darüber urteilen können.

Hans M. Hoffmann.

## Rundfunkwellen im Leitungsdraht.

Der „Drahtfunk“ soll den drahtlosen Radioverkehr ergänzen.

Nicht selten geht die Technik in ihrem rastlosen Vordrängen einen Schritt zurück, um alles, längst erprobtes in neuer Form erheben zu lassen. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang an die ernsthaften Versuche, die alte gute Dampfmaschine in Land- und Luftfahrzeugen wieder zur Geltung zu bringen, nachdem es eine zeitlang den Anschein hatte, als werde der Verbrennungsmotor, besonders der durch Hochdruckbetriebe, die Dampfmaschine vollends verdrängen.

Aus dem Gebiet des drahtlosen Nachrichtenverkehrs kommt jetzt die Meldung, daß die Reichspost Versuche beendet hat, die darauf abzielen, zur Übertragung der elektrischen Wellen den Draht wieder heranzuziehen. Drahtfunk zur Ergänzung des drahtlosen Rundfunkverkehrs — das ist das Neueste auf diesem Gebiete. Hierbei kann sich die Post auf lange zurückliegende Versuche stützen. Mit dem niederfrequenten Drahtfunk wurden schon im Jahre 1888, als das Telephon gerade seinen Siegeszug durch die Welt begann, Übertragungen der Vortellungen des Frankfurter Opernhäufes vorgenommen. Es gelang damals der Post, die Sänger und die Musik des Orchesters auf eine Entfernung von über 6 Kilometern verständlich zu machen, wobei Kopfhörer die Hörbarkeit vermittelten. Es handelte sich um eine Abart des Telephonverkehrs, die allerdings mit allen Nachteilen einer solchen Lautübermittlung arbeitete. 22 Jahre später verband man das Kronprinzliche Palais in Berlin mit dem königlichen Opernhaus durch Drahtleitungen und die Herrschaften konnten den Darbietungen auf der Bühne folgen. Nur machte der Gebrauch der Kopfhörer einige Schwierigkeiten. Man ging deshalb 1910 dazu über, Trichtertelefone zu bauen, die die Sendungen laut und vernehmlich wiedergaben. Ein Rundfunk war das auch schon, nur mit dem Unterschied, daß eben die „Drahtlosigkeit“ nicht vorhanden war, die ja schließlich den prinzipiellen Unterschied vom Telephon bedeutet.

Wenn jetzt die Reichspost auf die Übertragung der Wellen durch den elektrischen Leitungsdraht zurückgreift, so deshalb, weil dadurch Gebieten mit besonders schlechten Empfangsbedingungen störungsfrei gemacht werden können. Der jetzt in Berlin vorgenommene Versuch wird mit Hochfrequenzsendern unternommen, die im Reichspost-Zentralamt stehen. Die Schwingungen der Sender werden über Draht zu gewissen Fernsprechkommunikationsämtern geleitet, an die Rundfunkhörer mit technischer Vorbildung angeschlossen sind. Diese Versuchshörer erhalten also die Sendungen nicht drahtlos, sondern durch die Drähte der Telephonleitungen. Neben unterirdischen Kabelleitungen werden auch schon freiliegende Drahtleitungen benutzt. Ein störungsfreier Empfang ließ sich mit Hilfe vorgeschalteter Nebenapparate ermöglichen. Selbst die über die Drähte laufenden gewöhnlichen Telefongespräche störten nicht.

Für die Versuchszwecke wurde das einfachste Rundfunkempfangsgerät, der Volksempfänger benutzt, um von vornherein auch kleine Geräte für den Drahtfunk zur Verfügung zu haben. Da für den Drahtfunk Leitungen von 1000 bis 2000 Meter Länge verwendet werden, für die der Volks-

empfänger nicht genügend trennscharf arbeitet, mußte ein zusätzlicher Abstimmkreis eingeschaltet werden, der aber die leichte Einstellung des Gerätes nicht beeinträchtigt.

Es ist dafür gesorgt, daß die „Drahtempfänger“ in kürzester Zeit mehrere Sendungen zur Auswahl vorgelegt erhalten, damit nicht die Einseitigkeit nur eines Programmes die Empfänger wieder zum drahtlosen Empfang zurückziehen läßt. Ein weiterer Versuch im Großen soll in diesen Tagen in Sachen vorgenommen werden. Wenn sich der Drahtfunk bewährt, wird die Reichspost an einen Ausbau der neuen Sache gehen.

## Operneuaufführungen im Deutschen Sender

Übertragungen aus den bedeutendsten Opernhäusern.

Der Deutschland-Sender, der sich zur besonderen Aufgabe gestellt hat, einen Querschnitt aus dem kulturellen Leben Deutschlands zu vermitteln, wird sein Sendeprogramm in bedeutender Weise dadurch bereichern, daß er aus großen deutschen Bühnen die wichtigsten Neu-Einstudierungen alter und neuer Opern übertragen wird.

Den Anfang wird das Deutsche Opernhaus Berlin mit zwei Abenden machen; ihm folgt voraussichtlich Ende Februar die Berliner Staatsoper und in den weiteren Monaten erscheinen Neueinstudierungen aus den Opernhäusern Dresden, Hamburg, Königsberg, Frankfurt, Weimar, Karlsruhe, Mannheim und Stuttgart. Gelegentlich will der Deutschlandsender auch bedeutende Werke des Auslandes in sein Sendeprogramm übernehmen.

Diese Erweiterung des Programms bedeutet mehr als nur eine Bereicherung. Sie wird bei allen Hörern gewiß große Freude auslösen; denn durch diese Übertragungen aus ersten deutschen Opernhäusern wird es möglich sein, künstlerisch beste Aufführungen zu verfolgen und das deutsche Opernschaffen, soweit es hier erscheint, in denkbar bester Wiedergabe kennen zu lernen.

Es dürfte kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß diese Opernabende auch das Interesse für den Besuch der Theater wecken wird. Von hier aus gesehen werden diese Übertragungen gleichsam Vorbereitungen für den Besuch sein; denn das Kunstwerk Oper entfaltet sich ja dann erst voll und ganz, wenn Auge und Ohr in gleicher Weise beteiligt sind.

Dem Opernfreund selbst werden diese Übertragungen dadurch wertvoll und anregend, daß ihm diese Sendefolgen einen Einblick in die Arbeit der großen deutschen und ausländischen Opernbühnen geben und zugleich die Anregung, die Wiedergaben zu vergleichen und sein Wissen zu vertiefen.

Der Reichs-Sender Stuttgart übertrug am Dienstagabend die heitere Spieloper „Was ihr wollt“ von Arthur Kusterer-Karlsruhe in der Fassung, die durch Aufführungen des Badischen Staatstheaters bekannt ist. Die Einrichtung des Wertes für eine Übertragung hatte der Komponist selbst übernommen.

Verantwortlich: für Film: Hubert Doerrschud, für Funk: Fritz Feld.



Karin Hardt — Hans Söhnker in „Jede Frau hat ein Geheimnis“







Resi, Pali, Gloria. Neue letzte Walzer. Gastspiel der berühmten Harmonie-Sänger.

N. S. Frauenschaft. Abtlg. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft.

Donnerstag, 31. Jan., abds. 8 Uhr, im Ratskammerhaus, Kaiserstr. 101.

Löwenrachen-Großgaststätte. Täglich Große Stimmungs-Konzerte.

„Annemarie die Braut der Kompagnie“. Kammer-Lichtspiele.

Badisches Staatstheater Heute.

Schule Tanz Vollrath. Damen-Anmeldung erbeten.

Die Schwertbräuer.

Zu vermieten. 5 Zimmer-Wohnung.

Colosseum. Ringkämpfe um den gold. Gürtel.

Mieter- und Bauverein Karlsruhe.

Erna Stichel. Fußpflege.

33-Wohnung. 53-Wohnung.

Was muß man tun?

Geräumiger Laden.

Wenn man... Laden.

Mädchen. Lehrling.

Man muß inferieren.

4 Zim.-Wohnung.

Jetzt müssen Sie Schuhe kaufen...

Mädchen.

Schöne, große 5 Zimmer-Wohnung.

Zimmer. Möbl. Zimm. 1-2.

Möbl. Zimm. 1-2, a. 1.2. an dm. Badstr. 38.

Möbl. Zimm. 1-2. Sehr hübsch möbl.

Gut möbl. Zimm. sof. zu verm.

Mietgesuche. Zimmer.

Zimmergesuch. Elegantes möbliertes.

Offene Stellen. Männlich.

Vertreter. geehrt, die Papier- u.

Wirtschaftsprüfer. Fach jungen Mann.

Weiblich. Tätiges, ehrliches.

Aufruf Einzelhändler, Jungkaufleute im Einzelhandel.

Schaufenster-Wettbewerb.

Der diesjährige Reichsbundwettbewerb der deutschen Jungkaufleute.

Die Kaufleute sind durch das Schaufenster in eine Lebensnotwendigkeit.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1934/35.

Gruppe A. Gruppe B. Gruppe C.

Gruppe D. Gruppe E. Gruppe F.

Gruppe G. Gruppe H. Gruppe I.

Gruppe J. Gruppe K. Gruppe L.

Gruppe M. Gruppe N. Gruppe O.

Gruppe P. Gruppe Q. Gruppe R.

Fr. Washausen. Buchbindermeister.

Sterbefälle in Karlsruhe. 23. Januar.

24. Januar. Friedrich Drischel, Vater: Friedrich.

25. Januar. Emilie Richter geb. Hemminger.

26. Januar. Anna Müller geb. Reiber.

3 Artikel nur... aber besonders stark reduziert.

200 Winter-Mäntel stark reduziert 28.-38.-48.-58.-

200 Straßen-Anzüge 28.-32.-45.-58.-

100 Sport-Anzüge 21.-28.-38.-48.-

SCHNEIDER. SPEZIALHAUS ECKE KARL- u. WALD STRASSE

Möbelhaus Rich. Flohr. ist führend am Platze.

Amtliche Anzeigen. Bekanntmachung.

Abgabe der Reichsregierung zur Verbilligung des Speiseleites.

Die Reichsüberleitungsstelle für den Bezug von Margarine und Speiseleite.

Abgabe der Reichsregierung zur Verbilligung des Speiseleites.

Die Reichsüberleitungsstelle für den Bezug von Margarine und Speiseleite.

Abgabe der Reichsregierung zur Verbilligung des Speiseleites.

Die Reichsüberleitungsstelle für den Bezug von Margarine und Speiseleite.

Abgabe der Reichsregierung zur Verbilligung des Speiseleites.

Die Reichsüberleitungsstelle für den Bezug von Margarine und Speiseleite.

Pfannkuch. Denkt an die hungernden Vögel!